

Meditationsbriefe Jahrgang 2015



Udo Manshausen



Der Buchstabe ‚G‘ steht für das Göttliche, die Weltseele, die alle Erscheinungen durchdringt – die sichtbaren wie die unsichtbaren.

Seit unvergänglichen Zeiten sind die Menschen davon überzeugt, dass sie die Spur des Göttlichen sowohl in der Natur als auch in der Tiefe ihres Selbst erspüren können.

Aus der Urkraft des Welt-Alls entfaltet sich die Energie, die die bunte Vielfalt des Daseins hervorbringt und antreibt. Um sich mit der All-Weisheit als Urheber all dessen zu verbünden, bedarf es des geistigen und herzlichen Durchdringens äußerer und innerer Wirklichkeit. Die Sterne weisen uns die sehnsuchtsvolle Richtung, in die wir streben: Wir suchen nach dem Garten Eden, der uns im Frieden miteinander verbindet.

Mögen wir selbst den Ölzweig der Eintracht in das Leben hineintragen, um die Schöpfung mit heilsamem Sinn zu erfüllen. Auf diese Weise kann die seelische Dunkelheit erhellt werden, wenn wir uns in Sympathie miteinander vereinen.

Um die Welt mit beseelter Sinnhaftigkeit zu bereichern, bedarf es vor allem eines besonnenen Geistes, der die Fähigkeit der Unterscheidungsgabe besitzt.

Kalli-Graphik von Deli Overfeld, Troisdorf

NICHT ZU HAUSE	5
AUFGEBLASSEN	6
GÖTTLICHE MENSCHEN?	7
TAUMELWEIN*	8
ACH – ICH UNGLÜCKLICHER!	9
ZWEI WELTEN	10
VOM GEIST IN DER VORRATSKAMMER	11
HIMMELSCHREIENDE UNGERECHTIGKEIT	12
BEGRENZTE LEBENSWEITE	13
PHANTASIEREN	14
BIEGEN UND BRECHEN	15
EMPTY BOX	16
SEELISCHE GLÄTTUNGEN	17
SELBST-SCHULD-KULTUR	18
NUR AUSGEDACHT	19
TRÄNEN	20
WELLE MACHEN	21
UNSCHEINBARE WIRKLICHKEIT	22
KLAPPE HALTEN?	23
GRENZÜBERGANG	24
TYRANNEN	25
WELCHER FEIND?	26
UNMÖGLICHES ERWARTEN*	27
AUSGEBLENDET	28
GNADENLOS	29
IM STICH GELASSEN?	30
CLOUD	31
VOM TÖDLICHEN EINGEKREIST	32
VERQUERTE HEIMAT	33
WEG ZUM GLÜCK	34

ZEITEN DER UNENDLICHKEIT	35
GÖTTLICHE ENTLASTUNG	36
DIE ERBSENKÖNIGREICHE	37
IDENTITÄT AN DER GRENZLINIE	38
DIE SEELE AUF DER BRÜCKE	39
HORROR VACUI*	40
FEIN RAUS!	41
GEHACKTE SEELE	42
LAUTLOSER ZWISCHENRAUM	43
DIE SCHWIMMENDE BIBEL	44
DIE GEMEINSCHAFT DER BEDEUTUNGSLOSEN	45
THRONBESTEIGUNG	46
UND WENN NICHT?	47
PROPORTION BARMHERZIGKEIT	48
NUR BARES	49
KRIECHEN	50
WOHLSTAND UND VERLUST	51
HAU AB!	52
STICHWORTVERZEICHNIS	53

Nicht zu Hause



Leitgedanke für die Woche

Können Sie sich vorstellen, vier Wochen ohne private Termine auszukommen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen die Gedanken, die in mir derart überwiegen, so dass ich mich ein wenig entlaste vom vielen Fasten und meinem kränklichen und bedauernswerten Körper eine Verschnaufpause verschaffe. Ps 131,3-5: 'Ich will nicht in das Zelt meines Hauses eintreten, will nicht auf das Bett meines Lagers steigen, will nicht Schlaf meinen Augen geben und nicht meinen Lidern Schlummer und nicht Ruhe meinen Schläfen, bis ich einen Ort für den Herrn finde, ein Zelt für den Gott Jakobs.'“**

Impuls

Die innere Unruhe treibt uns hinaus um Ruhe, Heimat und ein liebevolles Umarmtsein zu finden. Doch können wir im Außen wirklich etwas finden, das uns durch das Leben trägt? Wir wissen, dass es wesentlich darauf ankommt, etwas Vertrauensvolles zu finden, das wir in unsere innere Seele hineinnehmen können. Nur vom Seelischen her kann unsere Zuversicht wachsen. Es wird also darauf ankommen, im Außen etwas zu finden, das wir in uns aufnehmen können, da unsere Suche sonst sinnlos war. Somit sollten wir darauf achten, was wirklich geneigt ist, unser Herz zu füllen. Ebenso werden wir den Raum unseres eigenen Innern nicht betreten können, wenn wir, angetrieben durch unsere Sehnsucht, aussichtslos in der äußeren Welt weiterhin nach dem Glück suchen, wo wir es nicht finden können.

Augustinus führt sich den möglichen Grund vor Augen, warum ihm das Licht des Herzens, das ihn sehnsuchtsvoll antrieb, von der Angst gänzlich verdunkelt wurde: „Denn es (das Licht) war in meinem Innern, ich aber war draußen. Das Licht war nichts Räumliches; ich aber lenkte meinen Sinn auf das, was den Raum einschließt, und fand dort keine Ruhestätte, auch nahm mich jenes nicht auf, dass ich hätte sagen können: Es ist genug und hier ist's gut; nicht ließ es mich in mein Inneres zurückkehren, wo mir genugsam wohl gewesen wäre.“**

Evagrius ist davon überzeugt, dass wir Wege beschreiten sollen, um eine Begegnung mit dem Göttlichen zu ermöglichen. In der Begegnung mit Gott verschwinden die Grenzen von Äußerlichem und Innerlichem, indem das angstvolle Herz in eine unendliche Weite geführt und uns ermöglicht wird, die uns tragenden Mächte aufnehmen zu können, da uns das ewige Licht leuchtet.

Selbsterkenntnis

Wo habe ich nicht schon überall gesucht – und keine Heimat gefunden!

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Als Arsenios bereits in der Wüste lebte, betete er einmal: ‚Herr, rette mich!‘ Er hörte eine Stimme, die sprach: ‚Arsenios, fliehe, schweige und beleiße dich der inneren Ruhe. Denn das sind die Wurzeln der Freiheit von Sünden.‘“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhetikos, Völlerei Nr. 20, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 477; Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griechische Alte Testament in dt. Übersetzung, hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Psalmen ** Die Bekenntnisse des hl. Augustinus, German Kindle Edition 22.6.2011, 7. Buch, 7. Kap., S. 124, Position 1807 *** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 112 [zum Archiv](#)

aufgeblasen



Leitgedanke für die Woche

Wäre es nicht besser, wenn Sie ein wenig mehr zusammensacken würden?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Zum Herrn aufgrund des Dämons des Hochmuts, der an uns heranrückt, welcher oftmals mit dem Aussehen eines Engels des Lichtes zum Vorschein kommt und eine große Streitmacht von Dämonen mit sich führt. Ps 35,12: „Es komme nicht über mich der Fuß des Hochmuts, und die Hand der Sünder bringe mich nicht ins Wanken!“***

Impuls

Wenn unser Atem aus dem Körper gänzlich entwindet, erstarrt das menschliche Antlitz und wird zum Ausdruck des Todes.

Und wenn wir uns selbst oder den anderen den Lebensatem nehmen durch Drohung, Erpressung, Rufmord, Erniedrigung und mit dem Würgegriff der Überheblichkeit, so treiben wir dem seelischen Sterben zu.

Führen wir vor unser Bewusstsein, dass niemand einem anderen Menschen das Leben einhauchen, wohl aber den Lebensatem ersticken kann.

Sollten wir angesichts des Todes wieder einmal den Placebogedanken in uns wirken lassen, dass das Sterben sowie der Tod zum Leben gehören, so sollten wir bedenken, dass wir womöglich immer noch nicht wissen, was genau zum lebendigen Dasein führt – jetzt und allezeit.

Giordano Bruno, der in den inspirierenden Welten des Alls lebte, schreibt:

„Wurzelnd ruhet der Berg, tief mit der Erde verwachsen,

Aber sein Scheitel ragt zu den Gestirnen empor.

Du bist beiden verwandt, mein Geist, dem Zeus wie dem Hades,

Und doch von beiden getrennt. Mahnend ertönt dir der Ruf:

Wahre dein Recht auf des Weltalls Höhn! Nicht haftend am Niedern

Sinke vom Staube beschwert dumpf in den des Acheron Flut**!

Nein, vielmehr zum Himmel empor! Dort suche die Heimat!

Denn wenn ein Gott dich berührt, wirst du zu flammender Glut.“***

Wenn wir lediglich vom Fluss der Unterwelt schöpfen, werden wir vom unbändigen Stolze aufgeblasene Menschen****. Es wird Zeit, die aufblähenden und gärenden Säfte des Todes in die flammende Glut des göttlichen Geistes hinauszuführen, um den Äther des Weltenalls mit dem eigenen Eros der Freiheit zu verbinden.

Selbsterkenntnis

Benötige ich außer Kohle sonst noch etwas? – Ach ja, Sterbebegleitung!

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Abbas Moses sagte: „Der Mensch muss sich gegenüber jeder bösen Tat tot machen, bevor er aus dem Leben scheidet, damit er keinem Menschen Übles tue.“*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Hochmut Nr. 24, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 541; Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griechische Alte Testament in dt. Übersetzung, hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Psalmen ** Fluss in der Unterwelt *** Giordano Bruno, Von der Ursache, dem Prinzip und dem Einen, a. d. Ital. v. A. Lasson, 4. Aufl. Leipzig 1923, XXII **** Gedankenbild des Augustinus, in: Die Bekenntnisse des hl. Augustinus, German Kindle Edition 22.6.2011, 7. Buch, 9. Kap., S. 124, Position 1820 ***** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 147

göttliche menschen?



Leitgedanke für die Woche

Wem gegenüber unterdrücken Sie Ihre eigene Persönlichkeit?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken, der uns aus Habsucht vorandrängt, die kürzlich aufgenommenen Schüler durch viele aufgebürdete Aufgaben unter schlechten Bedingungen zu bedrücken. Ex 23,9: ‚Und einen Hinzugekommenen sollt ihr nicht bedrängen. Denn ihr versteht die Seele des Hinzugekommenen; ihr selbst seid ja Hinzugekommene im Land Ägypten gewesen.‘“**

Impuls

Evagrius führt das Phänomen vor Augen, dass die Habgier den Mönch zur Unterdrückung anderer verführt.

Warum dienen wir anderen Menschen auf erniedrigende Weise, die doch gleich allen Menschen auf dem Weg zur Mumie oder Asche sind? Warum folgt der Mensch den Gesetzen der Hierarchie, die nicht nur Verantwortung repräsentieren, sondern mit deren Hilfe oftmals die Seele des Menschen unterdrückt wird? Wem oder was dienen die Menschen nicht alles, so dass der Heilige Augustinus mit dem Blick auf die Geschichte seiner Zeit zum dem Urteil kommt, dass die Menschen ‚mehr dem Geschöpfe, denn dem Schöpfer gedient haben‘**.

Auch wenn die Reaktionsweise auf eine Anordnung hin im Sinne eines ‚Nur weil der und der es gesagt hat, soll ich etwas tun – Wer glaubt dieser, denn zu sein!‘ eher der pubertierenden Menschwerdung zugeordnet wird, gilt es sich ernsthaft zu fragen, wem wir auf erbärmliche und selbsterniedrigende Weise dienen! – Dabei kommen wir vor allem zu einer aufrichtigen Antwort, indem wir unsere Ängste und Abhängigkeiten für einen Moment nicht beachten, sondern lediglich wahrnehmen, welche Menschen wir in eine geradezu ‚göttliche Position‘ hineingehoben haben, sei es im Hinblick auf Weltliches oder Religiöses.

Kein Mensch ist Schöpfer des Lebens. Jedwedes Menschenleben endet mit dem Grab. Machen wir uns nicht ohne Not zum Sklaven! Dem Schöpfer des Lebens zu dienen, bedeutet, ein Mensch mit Seele zu sein, indem wir uns mit dem Herzen verbinden und nicht mit der gegenseitigen Angst.

Selbsterkenntnis

Ich könnte mich übergeben, wenn ich an meine Selbstherrlichkeit denke!

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Als Abbas Romanos im Sterben lag, fragten ihn seine Brüder: ‚Wie müssen wir leben?‘ Er antwortete: ‚Ich glaube nicht, dass ich je einem etwas befohlen habe, was ich nicht zuvor selbst getan habe, aber ich geriet auch nie in Zorn, wenn man nicht das tat, was ich getan wissen wollte. Und so habe ich in Frieden mit euch gelebt.‘“***

U*D*O*-M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhetikos, Habsucht Nr. 4, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 541; Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griechische Alte Testament in dt. Übersetzung, hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Buch Exodus ** vgl., Die Bekenntnisse des hl. Augustinus, German Kindle Edition 22.6.2011, 7. Buch, 10. Kap., S. 126, Position 1847 *** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 160 [zum Archiv](#)



Leitgedanke für die Woche

Was ist Ihr bevorzugter Taumelwein?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken, der sowohl danach begehrt, sich den Magen mit Essen und Trinken vollzuschlagen, als auch nicht ein bisschen annimmt, dass daraus für die Seele Schlechtes entstehen könnte. Dtn 32,15: ‚Und Jakob aß und wurde satt, und der Geliebte schlug (mit den Füßen) aus; er wurde fett, feist, breit. Und er fiel ab von Gott, der ihn gemacht hatte, er fiel ab von Gott, seinem Retter.‘“***

Impuls

So mancher gibt aus seiner kurzfristigen Fülle heraus die Kunde: ‚Blödsinn! – Es geht mir doch bestens. Ich weiß nicht, was die Kritiker haben, wenn sie im Konsum aller Arten von Gefahren heraufbeschwören. – Jedoch, ein klein wenig mehr Paradies wäre schon angebracht.‘

Der Mönch Thomas von Kempen weiß um die Sehnsucht des Menschen, bereits hier auf Erden in paradiesischen Zuständen verweilen zu wollen. Er führt uns hingegen vor Augen: „Aber diese deine Stunde ist noch nicht gekommen. Jetzt ist noch eine andere Stunde für dich, die Stunde des Streites, der Arbeit, der Prüfung. Du wünschst das höchste Gut schon jetzt zu besitzen, aber du vermagst es noch nicht zu erlangen ... Du musst noch viele Prüfungen durchmachen, mancherlei Übungen hier auf Erden aushalten. Trost wird dir gereicht werden, aber ein Genuss, der dein Herz sättigt, kann dir nicht gegeben werden.“***

Das Geistlose bringt Geistloses hervor; Fressen und Saufen macht träge; das Zweithandy bringt auch nicht mehr Kommunikation; die Größe der Grabstätte schafft keinen Vorteil ...

Evagrius weist auf die Gefahr hin, den Schöpfer des Lebens zu vergessen, indem wir nicht mehr um das Geschenk des Daseins wissen. Wir sind, weil wir sind, ohne einen Anspruch darauf zu haben, dass wir sind und wie wir sind. Das ist das Wichtige, was wir verinnerlichen müssen.

Selbsterkenntnis

Ich möchte beides: Über die Stränge schlagen und schon jetzt im Paradies sein!

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Ein Altvater, dem seine Gedanken oft einflüsterten: ‚Verzeihe heute, morgen wirst du bereuen‘, antwortete sich selber: ‚Nicht so, sondern heute müssen wir bereuen, und morgen geschehe der Wille Gottes an uns!‘“****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Gott ist es leid mit dem Blödsinn seines Volkes. Er schickt den Propheten Jeremia (Jer 25,15f) mit Taumelwein los, damit es torkelnd vor dem Schwert der Feinde keine Chance mehr hat. Im Psalm 60 wird daran erinnert. Übersetzung: A. Deissler, Die Psalmen, 2. Aufl., Düsseldorf 1979, 233ff. ** Antirrhethikos, Völlerei Nr. 6, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 475; Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griechische Alte Testament in dt. Übersetzung, hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Buch Deuteronomium *** Th. v. Kempen, Vier Bücher v. d. Nachfolge Christi, German Kindle Edition 28.4.2011, 3. Buch, 49. Kap., Position 2295 **** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 182

[zum Archiv](#)

Ach – Ich Unglücklicher!



Leitgedanke für die Woche

Ist es nicht lediglich eine Frage der Zeit, dass Sie noch Unglücklicher werden?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken, der mich mürrisch macht aufgrund des Lebens in qualvoller Armut. Ps 22,1: ‚Der Herr weidet mich, und nichts wird mir mangeln.‘“**

Impuls

Was ist, wenn wir schmerzvoll feststellen, dass sich unser Leben nicht so gestalten lässt, wie wir es uns vorstellen? Sollten wir dann wirklich auf Gott vertrauen, so wie es uns Evagrius nahelegt?

Womöglich übersehen wir ein wichtiges Lebensprinzip, wenn wir uns gegen die ‚vermeintlichen Ungerechtigkeiten‘ ausschließlich zu Wehr setzen und somit allmählich verbittert werden, so dass unser Blick trübe wird.

Der Mönch Thomas von Kempen möchte uns bewusstmachen, dass wir nicht Frustrationen stapeln sollen, sondern das Missliche als zu lösende Aufgabe oder Prüfung begreifen. Darum geht es doch letztlich – oder?

Er schreibt an unsere Seele: „Du musst tun lernen, was du nicht willst und verlassen, was du behalten willst. Was andere wollen, wird zustande kommen; was du willst, ins Stocken geraten. Was andere sprechen, wird Gehör und Beifall finden; was du redest, wird für nichts gerechnet werden. Andere werden mancherlei begehren und erhalten, was sie begehren; du wirst auch bitten, aber nichts erhalten.

Anderer werden berühmte Männer werden, von denen die Leute sich nicht satt sehen können, aber von dir wird es überall so still sein, als wenn du nicht einmal auf Erden wärest ... Darüber wird dein Herz bekümmert sein, und es ist viel, wenn du diesen Kummer still leidend ertragen wirst.“**

Falls jetzt urplötzlich der Gedanke in uns auftaucht, wo wir uns erfolgreich gegen alle Widerstände durchgesetzt haben, so sollten wir diesen in den Bereich der Amnesie führen. Wer könnte gegen all das ankämpfen, was nicht in seinem gewünschten Sinne geschieht!

Wir haben die Welt nicht erschaffen, und daher ist weder unser Eigensinn maßgeblich noch unser geglaubtes Unglücklichsein für wahr anzusehen. Es geht um etwas anderes!

Selbsterkenntnis

Wie oft habe ich Menschen um etwas Wichtiges gebeten, und es wurde nicht erfüllt!

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Sooft der Altvater Arsenios mit den anderen Altvätern in der Kirche zusammen kam, setzte er sich hinter eine Säule, um weder andere zu sehen noch selbst von anderen gesehen zu werden.“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Völlerei Nr. 11, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 477; Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griechische Alte Testament in dt. Übersetzung, hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Psalmen ** Th. v. Kempen, Vier Bücher v. d. Nachfolge Christi, German Kindle Edition 28.4.2011, 3. Buch, 49. Kap., Position 2295-2309 *** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 184 [zum Archiv](#)

Zwei Welten



Leitgedanke für die Woche

Kennen Sie Lebenprinzipien, die auch seelischen Sinn ermöglichen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen Gedanken, die uns erneut zur Welt und ihren Verhaltensregeln umwenden. Jak 4,4: „... wisst ihr nicht, dass Freundschaft mit der Welt Feindschaft mit Gott ist? Wer also ein Freund der Welt sein will, der wird zum Feind Gottes.“***

Impuls

Wenn wir das Wirken der Natur betrachten, so offenbart sich in ihr ein innewohnender Geist, der durch die Gesetze der Natur sowie durch das Wirken der Schönheit sich dem Verstand und dem Herz kundtut.

Der Sinn des Menschseins wird erfahren in Ganzheit aller Menschen und durch das individuelle Sein eines jeden.

Nicht wenige Menschen sind der Ansicht, es bedürfe noch eines zusätzlichen Geistes, damit die herzlich geordnete Schöpfung erst zu einem eigentlichen Sinn geführt werden kann. Wir können diesen als gemeinschaftlich-egozentrischen Sinn bezeichnen, der sowohl die Habsucht der sozialen Gruppe als auch das Machtstreben des Einzelnen in sich birgt.

Die Wüstenväter sind vor diesem unterjochenden Menschengestalt geflohen, um sich selbst einer möglichen Beteiligung am weltlichen Unterdrückungsgeist zu entziehen. Doch auch der Mönch, der bereits die Erfahrung erschöpfenden Sandschaufelns ohne wesentlichen Fortschritt gemacht hat, sehnt sich hier und da, im eigenen Sinne mitmischen zu wollen. Doch ein krankhafter Wahnsinn beseelt die Menschheit, da sie der vorgefundnen Schöpfung den eigenen Stempel aufdrücken möchte.

Im Buch Kohelet können wir lesen: „Es gibt keinen Menschen, der Macht hat über den Wind, sodass er den Wind einschließen könnte.“** Was angesichts dieses Naturphänomens unmöglich ist, gilt ebenso in Bezug auf den bereits vorhandenen Weltgeist, der dieser Schöpfung innewohnt. Wir sind nicht in der Lage, mit unserem Menschengestalt allein die unendlichen Weiten der Millionen Lichtjahre zu erfassen, ganz zu schweigen davon, zu ergründen, was der Sinn des Daseins insgesamt und für jeden Einzelnen ausmacht.

Besinnen wir uns und folgen wir dem Weltgeist, der Blödsinn der anderen in die Unterwelt befördert, wo es kein sinnvolles Dasein gibt.

Selbsterkenntnis

Ich habe mehr Angst vor den Menschen, als davor sinnlos zu leben.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Ein Einsiedler sprach: 'Lehre nicht, bevor du recht gelernt hast. Sonst kommst du deine Lebtag nicht zu einem richtigen Verständnis.'***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Völlerei Nr. 68, übersetzt v. Udo Manshausen aus dem Griech. nach W. Frankenberg, 485; Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griechische Alte Testament in dt. Übersetzung, hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Jakobusbrief ** Buch Kohelet 8,8; Einheitsübersetzung

*** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 61

Vom Geist in der Vorratskammer



Leitgedanke für die Woche

An welcher Stelle stehen Sie bei der Erforschung Ihres Daseins?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken, der sich um Essen und Trinken sorgt und darum bemüht ist, auf welche Weise man sich dieses besorgen kann. Ps 54,23: ‚Wirf deine Sorge auf den Herrn, und der wird dich ernähren; er wird (bis) in Ewigkeit kein Wanken zulassen für den Gerechten.‘“**

Impuls

Wenn wir uns bevorraten, können folgende Gründe maßgeblich gewesen sein: Geldersparnis; Vermeidung von häufigem Einkaufen; die Vorstellung, noch länger zu leben. Der letzte Aspekt nützt unserem Dasein überhaupt nichts. Im Buch Kohelet können wir zustimmend nachlesen: „Der Mensch kennt seine Zeit nicht. Wie Fische, die ins Unglücksnetz geraten sind, wie Vögel, die ins Klappnetz geraten sind, ebenso verfangen sich die einzelnen Menschen in ihre Unglückszeit, wenn sie plötzlich über sie herabfällt.“**

Falls uns Vorräte, Besitz, soziale Bedeutung und Gesundheit ein Gefühl innerer Sicherheit vermitteln sollten, könnte es sein, dass wir über das Leben mit seinem individuell seidenen Faden, der rasch durch das Schicksal zerschnitten werden kann, nicht ausreichend nachgedacht haben. Vielleicht sind einige bereits an der Stelle angelangt, wo die Sinnlosigkeit sie um den Verstand gebracht hat.

Der Kirchenvater Augustinus ist unermüdlich bei der Suche nach dem innewohnenden Geist der Schöpfung, und er stößt immer wieder auf neue gedankliche Entdeckungen, die jedoch wenig später erneut im Nichts enden. Angesichts einer solchen Anstrengung fiel er eines Tages in ein forschendes Koma – in der Tiefe nachdenken zu wollen, sei angesichts dessen für jeden eine Warnung, es sich gut zu überlegen, ob man sich auf einen solchen Weg überhaupt begeben möchte –. In dieser äußeren Bewusstlosigkeit umhüllte ihn der Geist Gottes. Er schreibt: Du bargst, „ohne dass ich es wusste, mein Haupt in deinem Schoß, schlossest meine Augen, dass sie nicht sähen die Nichtigkeit; ich bekam ein wenig Ruhe vor mir selbst und mein Wahnsinn schlief ein, und dann erwachte ich in dir und sah dich unendlich anders, doch dies Schauen war nicht vom Fleisch.“***

Es gibt den göttlichen Trost vor allem außerhalb der Vorratskammer.

Selbsterkenntnis

Mein Wahnsinn will keine Ruhe geben: ‚Ich weiß doch, wo es im Leben langgeht!‘

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Ihr werdet nicht zu einem reinen Gebet kommen, solange euch materielle Dinge belasten und euch Sorgen bedrängen, denn das Gebet ist ein Unterdrücker solcher Gedanken.“****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Völlerei Nr. 16, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 477; Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griechische Alte Testament in dt. Übersetzung, hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Psalmen ** Koh 9,12; Einheitsübersetzung *** Die Bekenntnisse des hl. Augustinus, German Kindle Edition 22.6.2011, 7. Buch, 14. Kap., S. 130, Position 1902 **** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 81

[zum Archiv](#)

Himmelschreiende Ungerechtigkeit



Leitgedanke für die Woche

Und wie heißt Ihr kleines Königreich?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Zum Herrn aufgrund der hochmütigen Gedanken, die uns nicht loslassen und unserem Verstand zurzeit des Gebetes keine Offenheit ermöglichen. Ps 64,4: ‚Worte von Gesetzlosen haben Gewalt über uns gewonnen, und unsere gottlosen Taten wirst du vergeben.‘“**

Impuls

Damals, vor ganz langer Zeit, gab es einen umfassenden Bezugspunkt als Orientierung, da der Einzelne seine Ansinnen in Einklang mit Gott zu bringen versuchte. Dem göttlichen Pfad stand die Sünde entgegen, die auch vor dem Gewissen nicht standhalten konnte. In dieser Handlungskultur entstand das Bildwort des ‚himmelschreienden Unrechts‘.

Mit dem Unrecht – vormals Sünde genannt – verbindet sich oftmals der gewaltsame Schrei des Befehlenden. Der Betroffene tobt ebenso, jedoch meistens mehr nach innen, da er weitere Nachteile abwenden möchte. Doch Gott hört beide Schreie!

Nur noch wenige scheinen eine Orientierung auf Gott hin zu benötigen.

Ein Psalmist stellt vielmehr fest: „Darum ist Hochmut ihr Halsschmuck, wie ein Gewand umhüllt sie Gewalttat. Sie sehen kaum aus den Augen vor Fett, ihr Herz läuft über von bösen Plänen.“**

Aber verhält es sich nicht auch so, wie es im Buch Kohelet geschrieben steht: „Bedächtige Worte von Gebildeten hört man sich lieber an als das Geschrei des Herrschers der Ungebildeten ...“*** – wie wahr!

In der Reflexion über die Gerechtigkeit Gottes kommt Augustinus zu dem Schluss: „So missfällt deine Gerechtigkeit den Ungerechten, von der Natter und dem Wurme ganz zu schweigen, die du doch erschufst und die den niedersten Reihen deiner Schöpfung angehören; so ist es auch mit den Ungerechten, je unähnlicher sie dir sind; je ähnlicher sie dir aber sind, desto höheren Ordnungen gehören sie an. Ich forschte was die Ungerechtigkeit wäre, und fand in ihr keine Substanz, sondern nur eine Verkehrtheit des Willens, der sich von der höchsten Substanz, von dir, Gott, zu der niedrigsten Natur wendet, indem er sein Innerstes wegwirft und es eitel auf die Außenwelt richtet.“****

Kohelet empfiehlt: „Wenn der Herrscher gegen dich in Zorn gerät, bewahre die Ruhe; denn Gelassenheit bewahrt vor großen Fehlern.“*****

Selbsterkenntnis

Wie dumm war ich, mich unterdrücken zu lassen; zu beherrschen ist besser!

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Voller Zweifel wandte sich einer an einen weisen Alten: ‚Wie kommt es, dass es Leute gibt, die behaupten, sie hätten Erscheinungen von Engeln?‘ Der Alte antwortete ihm: ‚Selig ist, wer alle Tage seine Sünde sieht!‘“ *****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Hochmut Nr. 28, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 541; Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griechische Alte Testament in dt. Übersetzung, hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Psalmen ** Psalm 73,6-7, Einheitsübers. *** Koh 10,17; Einheitsübers. **** Die Bekenntnisse des hl. Augustinus, German Kindle Edition 22.6.2011, 7. Buch, 16. Kap., S. 130, Position 1902-1916 ***** Koh 10,4 ***** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 66

begrenzte Lebensweite



Leitgedanke für die Woche

Wie wollen Sie Ihrer seelischen Enge entfliehen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Zur Seele, die aufgrund des Hochmuts von der Überzeugung beherrscht wird, ihre Lebensführung sei im Angesicht Gottes wie ein annehmbares Geschenk. Ijob: „Denn was kümmert es den Herrn, wenn du mit den Werken untadelig bist? Oder gibt es einen Nutzen, dass du deinen Weg einfach machen wirst?“***

Impuls

Kohelet kommt zur der folgenden Überlegung: „Ich habe mein Wissen immerzu vergrößert, sodass ich jetzt darin jeden übertreffe, der vor mir über Jerusalem geherrscht hat. Oft konnte ich Wissen und Können beobachten. So habe ich mir vorgenommen zu erkennen, was Wissen wirklich ist, und zu erkennen, was Verblendung und Unwissen wirklich sind. Ich erkannte, dass auch dies ein Luftgespinst ist.“** Er stellt somit das Bemühen um Wissen in Frage. Er schreibt weiter: „Beide trifft ein und dasselbe Geschick ...Denn an den Gebildeten gibt es ebenso wenig wie an den Ungebildeten eine Erinnerung, die ewig währt, weil man schon in den Tagen, die bald kommen, beide vergessen wird. Wie ist es möglich, dass der Gebildete ebenso sterben muss wie der Ungebildete?“***

Wir können im Leben erfahren, dass die Summe des durch menschliche Anstrengung erworbenen Wissens nicht ausreichend ist. Das liegt daran, dass unsere Erkenntnisse uns nicht vor dem Tod bewahren können, obwohl es an Ideen, uns unsterblich machen zu wollen, nicht fehlt. Der Lebenssinn gründet nicht im menschlichen Erdenken, da der Mensch, wenn er sich als lebendig erfährt, ohne sein Zutun bereits erschaffen ist. Somit gründet das Prinzip oder der Urstoff jedweden Daseins in etwas wesentlich anderem. Wir bedürfen somit einer Offenbarung gleichsam wie außerhalb von uns selbst, die uns die Sinn Ganzheit des Lebens erschließt. Diese kann nicht erdacht werden, sondern sie ist vielmehr von Anbeginn ahnend in unser Herz gelegt worden, ohne dass wir wissen, wie sie dort hineingelangt ist. Die seelische Erleuchtung verhält sich wie die Liebe, die nicht durch Denkschlüsse erwirkt wird, sondern wie von außen das in uns entzündet, was über alle vorstellbaren Grenzen hinausführt. Von daher ist es auch nicht tragisch, wenn wir intellektuell gesehen, nicht die Hellsten sind. Es gilt vor allem den Hochmut zu beachten, so meint Evagrius, aufgrund dessen wir nicht erkennen, wie viel Windhauch und Eitelkeit in unserem erdachten Selbstbewusstsein enthalten sind. – Wir sollten einen höheren Geist in unserem Handeln wirken lassen.

Selbsterkenntnis

Meine eigenen Offenbarungen sind also in Wirklichkeit keine – oh Gott!

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Abbas Jesaja sprach: ‚Wenn Gott sich eines Menschen erbarmen möchte, dieser aber widerstrebt und es nicht erträgt, sondern seinen eigenen Willen tut, dann lässt er ihn erleiden, was er nicht will, damit er ihn auf diese Weise suche.‘****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Hochmut Nr. 43, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 543; Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griechische Alte Testament in dt. Übersetzung, hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Hiob ** Koh 1,16-17; Einheitsübers. *** Koh 2,14b;16; ebd. **** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 123 [zum Archiv](#)

Phantasieren



Leitgedanke für die Woche

Haben Sie Erleuchtungen oder doch nur Phantasien?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Zur Seele, die nicht davon überzeugt ist, dass nichts anderes die Dämonen vertreibt und erschreckt als die Erkenntnis Christi, die sowohl ihre hinterlistigen Gemeinheiten zerstreut als auch ihre boshaften Gedanken aufdeckt. Jes 19,17: ‚Und das Gebiet der Judäer wird für die Ägypter ein Gegenstand des Schreckens sein; wer auch immer es bei ihnen erwähnt – sie werden sich fürchten wegen des Ratschlusses, den der Herr über es beschlossen hat.‘“**

Impuls

Um das eigenständige Denken kreist der Wirrwarr der Gedanken. Die Suche nach dem eigenständigen Erdenken des Daseins ist in vollem Gange und findet Ausdruck in den Fragestellungen: Warum sind wir nicht selbst auf etwas gekommen? Warum glauben wir erst einer Sache, wenn wir wissen, wie diese funktioniert? Warum zermartern wir sorgenvoll unser Denken? Warum tun wir uns so schwer, Empfehlungen anzunehmen? Warum können wir den seelischen Schrecken nur schwer wieder auflösen?

Ein Abt reflektiert über die Klosterstrukturen: „Wie schön haben die weisen Väter Alles angeordnet! Das Fleisch ist sündlich, und man muss es kasteien; nur gute Werke, die aus dem Glauben kommen, können uns von der großen Schuld erlösen! Darum sind wir ehelos, und bezähmen sogar den stärksten Trieb der vom Teufel besessenen Menschenwelt, den Trieb, selbst zu denken; denn unser Oberster denkt für uns Alle, und für ihn der heilige Geist. Aber sind wir deshalb unglücklich! Kann man sich ein behaglicheres Leben denken als das unsere!“**

Die bösen Geister – in Form von Depression, Trübsinn, Weltuntergangsstimmung, Furcht, Unglücklichsein, Wahnvorstellungen – zu vertreiben, ist das eine, sie nicht aufkommen zu lassen, das andere.

Evagrius schlägt als Lösung die ‚Erkenntnis Christi‘ vor. Diese gründet im Dialog mit Gott, in der Erforschung des Gewissens, in der Tugend der Nächstenliebe, im Entsagen von Verurteilungen – in der Sehnsucht nach göttlicher Berührung im Du.

In der Stille auf Gott zu lauschen, kann von der Versuchung phantasiereichen Denkens befreien.

Selbsterkenntnis

Bis zum Eintreten meiner Lebensangst finde ich mich immer großartig!

Aus dem Leben der Wüstenväter

Antonius sagte: „Es kommt einmal eine Zeit, in der die Leute närrisch werden, und wenn sie einen sehen, der kein Narr ist, stehen sie gegen ihn auf und sagen: Du bist von Sinnen! – das sagen sie deswegen, weil er ihnen nicht gleicht.“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Hochmut Nr. 46, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 543; Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griechische Alte Testament in dt. Übersetzung, hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Jesaja ** Ferdinand Falkson, Giordano Bruno, Hamburg 1846, 13 *** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 72 [zum Archiv](#)

biegen und brechen



Leitgedanke für die Woche

Glauben Sie, dass der Wert eines Menschen unterscheidbar zu erkennen ist?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Zur Seele, die den Bruder aufgrund von Schwerfälligkeit und mangelnder Tüchtigkeit für unbrauchbar erklärt, jedoch aufgrund der sie bindenden Ketten des Hochmuts das Ausmaß dieser Sünde nicht begreift. Mt 7,3: ‚Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht?‘“**

Impuls

Manchmal übertragen sich die Abwertungen der anderen derart auf die eigene Person, dass wir geneigt sind, diese als wahr anzusehen. Ein anderes Mal nimmt uns die Art der Tätigkeit die eigene Würde.

Im ‚Fabrikstagebuch‘** von Simone Weil können wir lesen: „Ich gehe zu Fuß an die Seine. Dort setze ich mich ans Ufer auf einen Stein, trübsinnig, ausgelaugt, das Herz von ohnmächtigem Zorn erfüllt, mit dem Gefühl, meiner ganzen Lebenssubstanz entleert zu sein. Ich frage mich, ob ich, sollte ich für immer zu dieser Art Leben verurteilt sein, täglich die Seine überqueren könne, ohne mich eines Tages hinunterzustürzen.“*** In einem Brief teilt Simone Weil mit: „Für mich persönlich bedeutete die Fabrikarbeit, dass alle äußeren Gründe ..., auf denen das Gefühl meiner Würde, die Achtung meiner selbst beruhten, in zwei oder drei Wochen radikal zerbrachen unter der Gewalt eines täglich brutalen Zwanges.“****

Vergegenwärtigen wir uns, dass es die geschaffenen gesellschaftlichen Systeme mit ihren Wertvorgaben sind, die einen Menschen entweder aufwerten oder an den Rand des Abgrundes stellen. Es sind vor allem drei Forderungen, die den Weg in eine menschliche Hölle bereiten: erfolgreich zu sein, Leistung zu erbringen und sich anzupassen auf Biegen und Brechen.

Warum sollte ein Mensch wertvoller sein als der andere? Was sind die Hintergründe für das Verhalten, sich über die Maßen über einen anderen zu erheben? Weswegen nehmen Menschen die Erniedrigungen hin? – Ist es nicht der eigene Hochmut, der uns veranlasst, zu überhohen und herabzusetzen und der es ermöglicht, selbst entwürdigt zu werden?

Selbsterkenntnis

Um meinen wahren Wert zu entdecken, sind die Lichter der anderen zu schwach.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Abbas Poimen wurde von einem Bruder gefragt: ‚Was soll ich tun, Vater, denn ich werde von Traurigkeit niedergeschlagen?‘ Der Greis antwortete ihm: ‚Schau niemand für nichts an, verurteile niemand, verleumde niemand, und der Herr wird dir Ruhe geben.‘*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Hochmut Nr. 49d, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 543; Matthäusevangelium, Einheitsübers. ** Simone Weil arbeitet ein Jahr in einer Fabrik, um das Arbeitsleben am eigenen Leibe zu erfahren. *** zitiert nach: Dorothee Beyer, Simone Weil, 1. Aufl., Mainz 1994, 59 **** Brief an Albertine Thévenon, zitiert nach D. Beyer, 61 ***** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 141

empty box



Leitgedanke für die Woche

Wo sind Sie in der letzten Zeit der Leere des Nichts begegnet?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Zum Herrn wegen der Gedanken des Hochmuts, die mich belobigen, dass ich durch meine großartige Stärke die Dämonen schmerzhafter Traurigkeit beseitigt hätte. Ex 15,6-7: ‚Deine Rechte, Herr, ist verherrlicht in Kraft; deine rechte Hand, Herr, zerschmetterte Feinde, und mit der Fülle deiner Herrlichkeit zerschlugst du die Widersacher. Du sandtest deinen Zorn, und er verzehrte sie wie Stroh.‘“**

Impuls

Der Verlust eines geliebten Menschen erzwingt eine seelische Leere, die wir auf keinen Fall erleben wollen. Zudem sind wir ständig bemüht, ein sich anbahnendes inneres und äußeres Leersein zu füllen. Angesichts des Todes können wir jedoch in eine Aussichtslosigkeit geraten, in der selbst unsere Einbildungen, gewohnten Lückenfüller sowie unser Begehren nur noch den Widerhall des Nichts erfahrbar machen.

Doch es scheint noch eine andere Art von Leere zu geben, die eine Fülle enthält, die wir nur jenseits unserer Regie erfahren können, wenn wir in die Leere des Nichts eintreten, da wir nicht mehr wollen, was wir wollen, sondern offen sind für die reine Erfahrung dessen, was geschieht.

Ein Mann begleitete seine Ehefrau zur letzten Ruhestätte, und in seiner Muttersprache offenbarte er, dass der Sarg für ihn eine ‚empty box‘ sei, da seine Frau für ihn dort nicht anwesend sei. Er erspürte vielmehr ihre lebendige Gegenwart, jetzt im Augenblick, ohne dass er sich dies einbildete, noch war dieses Gefühl ihm ein Trost, sondern er erfuhr in seine Leere hinein eine Anwesenheit, die ihn begnugungsreich mit Liebe erfüllte.

Wenn wir alles in unserer Seele entleert haben, vor allem die Gräber unserer Sehnsüchte, kann ein leerer Raum entstehen, in dem Gott uns begegnen kann, wie er es für uns vorgesehen hat. Das wäre doch in Wirklichkeit großartig – oder?

Simone Weil schreibt: „In allem, über jedes Besondere, was es auch sein mag, entleerten Willens sein, die Leere wollen. Denn für uns ist es eine Leere, jenes Gut, das wir weder uns vorstellen noch seinem Wesen nach bestimmen können. Aber diese Leere ist voller als jegliche Fülle. Gelangt man dorthin, so ist man gerettet, denn Gott wird diese Leere füllen.“**

Selbsterkenntnis

Aus dem Nichts kamen Dinge hervor, obwohl ja da nichts sein kann, so dachte ich.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Zu einem, der ihm die Nachricht vom Tode seines Vaters überbrachte, sagte Evagrius: ‚Lästere nicht, denn mein Vater ist unsterblich.‘“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Hochmut Nr. 6, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 537; Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griechische Alte Testament in dt. Übersetzung, hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Exodus ** Simone Weil, *Schwerkraft und Gnade*, München 1989, 24-25 *** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 185 [zum Archiv](#)



Leitgedanke für die Woche

Was würden Sie von Ihrem Lebenslauf auf keinen Fall veröffentlichen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen Gedanken, die uns empfehlen, vor dem Angesicht der Verdorbenheit der Dämonen zu fliehen und ihnen nicht im beherzten Kampf entgegenzutreten. Ps 10,1: ‚Auf den Herrn vertraue ich. Wie könnt ihr meiner Seele sagen: Flieh auf die Berge wie ein Sperling?‘“**

Impuls

Wenn wir anderen summarisch etwas aus unserem Leben berichten, gleiten manchmal schwerwiegende Ereignisse wie normal in der Erzählung dahin: ‚In meinem Urlaub konnte ich mich gut von meiner Krebsoperation erholen; als ich aus dem Gefängnis entlassen wurde, konnte ich sofort eine Arbeit finden; Jesus ist am Kreuz gestorben und nach drei Tagen wieder auferstanden.‘ Die seelischen Erniedrigungen und Verletzungen erscheinen wie geblättert.

Verhält es sich nicht vielmehr so, dass wir uns nicht trauen, wirklich ‚wahr zu sein‘ mit allen Dimensionen unseres Bewusstseins! Ergeht es uns nicht auch wie dem Mönch, den Ferdinand Falkson in seinem Roman sprechen lässt: „... ich irrte durch ganz Italien, und musste überall flüchten, wo ich wahr sein wollte. Aus Liebe zum Leben musste ich öfters heucheln; denn in diesem Land gibt es heißes Blut und heißen Glauben.“**

Jemand erzählte von einer menschenleeren Straße, die er betrat und wie sein Herz sich erwärmte, als er an dem Gebäude vorbeiging, worin einstmals tiefe seelische Berührung stattfand. Und nach außen hin war die Straße einfach nur menschenleer.

Niemand knüpfte an diese Erzählung mit seinem Herzen an; die Straße der Gemeinsamkeit blieb weiter leer.

Selbsterkenntnis

Oftmals übergehe ich Dinge und manchmal möchte ich sie nicht mitbekommen.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Zu Abbas Stephanos kamen einmal Gäste und besprachen sich lange über das Heil der Seele. Er aber schwieg, und als sie ihn nach seiner Meinung fragten, antwortete er ihnen: ‚Verzeiht, ich habe bisher nicht auf eure Gespräche geachtet, doch will ich euch sagen, was ich weiß: Ich betrachte Tag und Nacht nichts anderes als meinen Herrn Jesus am Kreuze!‘“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Traurigkeit Nr. 30, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 507; Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griechische Alte Testament in dt. Übersetzung, hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Psalm ** Ferdinand Falkson, Giordano Bruno, Hamburg 1846, 27 *** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 50



Leitgedanke für die Woche

Welche Waffengattung bevorzugen Sie, um den anderen kleinzumachen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen hochmütige Gedanken, die die vom Weg abgekommen Brüder aufgrund ihres Verschuldens für unbrauchbar erklären. Gal 6,1: „Wenn einer sich zu einer Verfehlung hinreißen lässt, meine Brüder, so sollt ihr, die ihr vom Geist erfüllt seid, ihn im Geist der Sanftmut wieder auf den rechten Weg bringen. Doch gib Acht, dass du nicht selbst in Versuchung gerätst.“***

Impuls

Es gibt zwei Fragen, die bedenkenswert sind: Was ist, wenn doch ein Gott die bösen Taten sieht? – Wohnten wir nicht bald im Land des Schweigens, wenn Gott uns nicht hörte?

In früheren Zeiten wurden die Menschen, die durch ihr handelndes Sein für die Wahrhaftigkeit standen, erstochen, erschossen, geköpft und verbrannt.

In der heutigen Zeit erniedrigt man die unliebsamen Mitmenschen und stellt seinen Fuß unterdrückend auf ihre Seelen. Da solches nicht sein soll, erwarten wir es nicht – obwohl wir darum wissen und es sich täglich tausendfach ereignet –, so dass wir wie ahnungslos getroffen werden.

In vergangener Urzeit schreibt Kohelet: „Und ich wandte mich um und ich sah all die Bedrückungen, die geschehen unter der Sonne. Und siehe: Tränen derer, die bedrückt werden, und keiner ist da, der sie tröstet. Und von der Hand derer, die bedrücken, (erfahren) sie Gewalt, und keiner ist da, der sie tröstet.“**

Und in all diesen Geschehnissen breitet sich eine Selbst-Schuld-Kultur aus, in der die Ansicht gepflegt wird, dass der andere die Schuld für sein Leid selbst trage und es auch nicht besser verdient habe. Auf diese Weise ist man gleichsam von der sich einlassenden Nächstenliebe entbunden. – All das ist jenseits der Selbstbesinnung.

Wenn es aber doch so ist, dass Gott von all diesem Böse und vom Leid erfährt, so sollten wir denken an ein ewiges Gericht und an den Trost Gottes bei aller Bedrückung. Spüren wir in uns die Zuversicht auf, die der Psalmist mit den Worten ausdrückt: „Wäre nicht der Herr meine Hilfe, bald würde ich im Land des Schweigens wohnen.“***

Selbsterkenntnis

Im Land des Schweigens – zusammen mit Gott – muss ich nicht zurückschlagen.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Altvater Agathon sagte: „Wenn es sich machen ließe, dass ich einen Aussätzigen fände und ihm meinen Leib geben könnte, um dafür den seinen zu erhalten, ich täte es gerne. Das wäre nämlich vollendete Liebe.“****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Hochmut Nr. 57, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 545; Galaterbrief, Einheitsübersetzung ** Kohelet 4,1, Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griechische Alte Testament in dt. Übersetzung, hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010 *** Psalm 94,17, Einheitsübers. **** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 76

[zum Archiv](#)



Leitgedanke für die Woche

Wollen Sie auch, dass die anderen genauso denken wie Sie?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken, der das Nachdenken mit Zorn befüllt, jedoch begehrt, seine Seele in der Weisheit Gottes zu erblicken. Jak 3,17-18: „Doch die Weisheit von oben ist erstens heilig, sodann friedlich, freundlich, gehorsam, voll Erbarmen und reich an guten Früchten, sie ist unparteiisch, sie heuchelt nicht. Wo Frieden herrscht, wird (von Gott) für die Menschen, die Frieden stiften, die Saat der Gerechtigkeit ausgestreut.““**

Impuls

So manches Mal verteidigen wir die Gedanken unseres offensichtlich schwachen Sinnes, ein anderes Mal benötigen wir Monate oder Jahre, um einzusehen, dass wir uns geistig verrannt haben; und es soll Menschen geben, die nie zur Einsicht gelangt sind und mit aller Härte ihre Standpunkte aufrechterhalten haben, so als ginge es um ihr Leben.

Der Philosoph Friedrich Heinrich Jakobi (1743-1819) fängt eine solche Wirklichkeit erhellend mit seinen Worten ein: „Der Mensch empfindet ein natürliches Verlangen, seine Denkungsart auch in anderen zu finden, oder denselben einzuflößen; in den mehrsten Fällen erträgt er es geduldiger, wenn gegen seinen Vorteil gehandelt, als wenn wider seine Meinung geurteilt wird. Je lebhafter und ausführlicher die Vorstellung von den Gründen unserer Meinung ist, je mehr unser Bewusstsein nur das Bewusstsein unserer Einsichten geworden, desto größer wird unser Widerwillen gegen Alles, was sie zweifelhaft zu machen droht: denn unser Bewusstsein selbst, unser ganzes Dasein scheint dabei Gefahr zu laufen.“**

Ganz im Sinne des Evagrius wird es gelingen, dass je mehr wir die All-Weisheit an unserem Denken spiegeln, desto besonnener und weniger erhitzt können wir sein. Und so ist die Empfehlung des Thomas von Kempen auf jeden Fall einzubeziehen: „Wenn es dir in den Kopf steigen will, dass du so viele Dinge weißt und so gründlich verstehst, so denke dabei, dass es doch ungleich mehr Dinge gibt, von denen du nichts weißt und nichts verstehst. Und wenn du dich in den hohen Einbildungen von deiner Weisheit verstiegen haben solltest, so steige eilig wieder herunter und bekenne lieber deine Unwissenheit.“***

Selbsterkenntnis

Ich glaube, dass das Wenige, was ich weiß, auf jeden Fall richtig ist.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Ein Altvater sagte: ‚Geschieht es, dass einer zürnt und er sich überwindet und bittet um Verzeihung, so verbrennt er die bösen Geister, die ihn anfochten und zum Zorne reizten.‘“****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Zorn Nr. 59, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 521; Jakobusbrief, Einheitsübersetzung ** zitiert nach: Ferdinand Falkson, Giordano Bruno, Hamburg 1846, 43 *** Th. v. Kempen, Vier Bücher v. d. Nachfolge Christi, German Kindle Edition 28.4.2011, 1. Buch, 2. Kap., Position 118-132 **** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 28 [zum Archiv](#)

Tränen



Leitgedanke für die Woche

Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie an Gott den Schöpfer?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Zur unnachgiebigen Seele, die in der Nacht aufgrund der Gedanken der Verdrossenheit keine Tränen vergießen möchte; zumal das Fließen von Tränen ein großes Heilmittel gegen die Traumbilder in der Nacht ist, die aufgrund der Verdrossenheit hervorgebracht werden; dieses Heilmittel hat sogar der Prophet David gegen seine Leiden angewendet, da er schreibt: Ps 6,7: ‚Müde geworden bin ich in meinem Seufzen, waschen will ich in jeder Nacht mein Bett, mit meinen Tränen mein Lager benetzen.‘“**

Impuls

Es gibt zwei Erwägungen: Ein Toter kann ohne Jenseits keinen Kontakt mehr aufnehmen; ein Lebender kann einen, dem zum Sterben zumute ist, im Diesseits meiden.

Wer entscheidet, wie jemand sich fühlen darf? – Wenn sich jemand fühlt, als sei sein Leben zu Ende, so wird ihm doch meistens die Verpflichtung auferlegt, den Lebendigen zu spielen, da es sonst zu unerträglich für die anderen werden könnte. Sich einzulassen auf die eigene Vergänglichkeit, die im Leid der anderen gespiegelt wird – besser nicht!

Dominus flevit** – der Herr weinte über die Menschen einer ganzen Stadt, die voller Trägheit waren, durch formatierte Weisheit gelenkt wurden, durch Raffgier und Korruption belastet waren, durch eine ihnen innewohnende Vereinsamung aufgrund von Herzlosigkeit und Egozentrik geprägt waren. Jesus weinte darüber in dem Bewusstsein, dass er kaum etwas daran ändern konnte und das Heillose nunmehr seinen Lauf nahm.

Mögen wir auch nur um uns selbst weinen, und damit keine blendende Fassade aufbauen, so wären wir dadurch wenigstens gefühlvoll mit anderen im Diesseits verbunden und könnten auf diese Weise gemeinsam hoffend das Jenseits erspüren, ein Jenseits der Angst und des Alleinseins. ‚Aus, Schluss, Aus!‘, ja möge es enden dieses Ende ohne Hoffnung, mögen die Bilder des Tödlichen sich auflösen in göttlicher Menschlichkeit – Dominus flevit.

Nur mit göttlichem Gespür können wir die Toten als lebendig erfahren, und denen, die sich als Sterbende fühlen, die Zuversicht für ihr Leben schenken. Mögen die herzerreißenden Tränenströme die Dämme brechen, damit das Diesseits mit dem Jenseits verbunden wird.

Selbsterkenntnis

Als ich weinte, bewegte sich das Unaufhaltsame.

Aus dem Leben der Wüstenväter

Ein Altvater sprach: „Allein die Liebe verbindet mit Gott und mit sich selbst zur Eintracht.“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Verdrossenheit Nr. 10, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 523; Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griechische Alte Testament in dt. Übersetzung, hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Psalmen ** Lukasevangelium 19,41-44; die Menschen hatten Gott nicht in ihrem Herzen aufgenommen. *** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 96



Leitgedanke für die Woche

Wie machen Sie das – Jahr für Jahr die Jahreszeiten auf den Weg zu bringen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Dämon, der im Inneren meines Herzens zu mir sagt: ‚Sieh an, du bist bestätigt worden im Charisma der Heilung, das du empfangen hast.‘ Joh 8,44: ‚Ihr habt den Teufel zum Vater und ihr wollt das tun, wonach es euren Vater verlangt. Er war ein Mörder von Anfang an. Und er steht nicht in der Wahrheit; denn es ist keine Wahrheit in ihm. Wenn er lügt, sagt er das, was aus ihm selbst kommt; denn er ist ein Lügner und ist der Vater der Lüge.‘“**

Impuls

Zwei bekannte hohe Wellen lauten wie folgt: ‚Niemand kann das so gut wie ich; ohne mich wäre die Welt wesentlich ärmer!‘

Jedoch das Sein gründet in einer anderen Kraft als in der unsrigen. Und so lässt Friedrich Falkson Giordano Bruno in seinem Roman in einer Rede sprechen: „Das Weltall ist ein vortreffliches Ganzes. „So mag dem Wanderer, der am Meeresstrande wallt, die einzelne Welle, wie ein aus eigenem Antrieb reisendes und wogendes Ding erscheinen, bis er endlich spürt, dass ein gewaltiges Meer diese Welle mit anderen unzähligen umfasse und ein gewaltiges Bett das Meere mit all seinen Wogen und sich selbst fest umschließe.“**

Die Ursache, die uns bewegt, kommt nicht von uns selbst, auch wenn sich die Dinge von innen her entfalten. Denn unser Inneres ist umfasst von einer innewohnenden Unendlichkeit, deren Mittelpunkt wir nicht wahrnehmen können, weil es ihn nicht gibt. Aber dennoch ist eine zentrale Ursache vorhanden, die das Weltenall und uns bewegt.

Evagrius ermahnt zu der Überlegung, ob wir uns mit unseren Gnadengaben wirklich so hervortun sollten, als wären diese von uns. Vielmehr verhält es sich oftmals so, wie es Thomas von Kempen beschreibt: „Denn der Sinn des Menschen trügt sich oft. Die Freunde der Welt sind aber unter allen Menschen am meisten der Täuschung preisgegeben, weil sie nur das Sichtbare lieben. Ist der Mensch deshalb besser, weil ihn andere höher schätzen? ... Ein falscher Lobspruch, den die Eitelkeit ausspricht, ist weiter nichts als eine wahre Beschimpfung des Menschen. Kurz: Was der Mensch in Gottes Augen ist, das ist er, und mehr ist er nicht, sagt der demütige heilige Franziskus.“***

Wenn uns etwas bewegen soll, so finden wir es in der Unendlichkeit Gottes.

Selbsterkenntnis

Ich weiß von mir, dass ich großartig bin. Mir fehlen noch einige Ehrungen.

Aus dem Leben der Wüstenväter

Altvater „Johannes sagte zu einem Bruder: ‚Sind wir auch vor den Menschen gänzlich verächtlich, so lasst uns doch froh sein, dass wir vor Gott in Ehren stehen.‘****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Ruhmsucht Nr. 35, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 537; Johannesevangelium, Einheitsübersetzung ** Ferdinand Falkson, Giordano Bruno, Hamburg 1846, 70 *** Th. v. Kempen, Vier Bücher v. d. Nachfolge Christi, German Kindle Edition 28.4.2011, 3. Buch, 50. Kap., Position 2373 **** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kvelaer 1976, 137

unscheinbare Wirklichkeit



Leitgedanke für die Woche

Scheinen Sie mehr oder sind Sie wirklich, wie Sie sind?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Zum Herrn aufgrund der Gedanken der Verdrossenheit, die in mir erzeugt werden, dass es soundso viele von unseren Brüdern oder Verwandten auf die Stufe der Ehre und Machtbefugnis gebracht haben. (Ps 72,28a: ‚Für mich aber ist es gut, Gott anzuhängen, auf den Herrn meine Hoffnung zu setzen.‘)“**

Impuls

Wenn wir auf das blicken, was andere haben und wir es ebenso in Besitz nehmen möchten, vergessen wir häufig die Wirklichkeit, die jenseits von allem liegt.

Ein Mensch, der auf herrschsüchtige Weise entgleist und jemand, der ein ehrenvoller Held zu sein scheint, rufen nicht selten den Gedanken hervor, dass diese doch mit Sicherheit auch noch eine andere Seite haben.

Das Folgende, das Kohelet der Versammler beobachtet hat, ist gewiss: „Jede Arbeit und jedes erfolgreiche Tun bedeutet Konkurrenzkampf zwischen den Menschen. Auch das ist Windhauch und Luftgespinnst.“**

Aber worauf kommt es im Dasein in Wirklichkeit an? Sind Weisheit und der Glaube an Gott nur für diejenigen, die es gesellschaftlich zu nichts gebracht haben?

Evagrius weiß darum, dass der vertrauensvolle Austausch mit Gott, das Wichtige im Leben ist, sozusagen das Heilmittel gegen ein Haus voller Angst, gegen die einsam machende Macht sowie gegen die sich verflüchtigen Ehren.

Für das Gespräch mit Gott und für unser Handeln gibt uns Kohelet den folgenden Rat: „Sei nicht zu schnell mit dem Mund, ja selbst innerlich fiebere nicht, vor Gott das Wort zu ergreifen. Gott ist im Himmel, du bist auf der Erde, also mach wenig Worte! Im Traum schließt man viele Geschäfte ab, der Ungebildete macht viele Worte.“*** „Es gibt keinen Menschen, der Macht hat über den Wind, sodass er den Wind einschließen könnte. Es gibt keine Macht über den Sterbetag.“****

Es gibt Begegnungen, bei denen sich viel seelischer Müll – Machtgebaren sowie Darlegungen erfolgreichen Handelns – auf die Nervenbahnen des Zuhörenden ergießt, sodass wir angesichts dessen schwanken zwischen den Gefühlen, gescheitert oder ebenfalls die Sieger im Leben zu sein.

In einem Liedtext heißt es: „In der Stille ein Gebet, mit dir reden, wie’s mir geht ... Jesus, du bist für mich da. Ich weiß, du bist mir nah ...“*****

Selbsterkenntnis

Mein Eindruck: Ich werde immer weniger gesehen, so wie ich wirklich bin.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Einer war von Traurigkeit niedergedrückt und sagte sich: ‚Was soll ich tun? Umsonst habe ich der Welt entsagt – ich kann nicht gerettet werden.‘ Er erhielt die Antwort: ‚Bruder, auch wenn wir nicht in das Land der Verheißung kommen – so ist es doch besser, in der Wüste zu sterben, als wieder nach Ägypten zurückzukehren.‘“*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Verdrossenheit Nr. 23, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 525; Johannesevangelium, Einheitsübersetzung ** Koh 4,4, Einheitsübers. *** Koh 5,1-2, ebd. **** Koh 8,8a, ebd. ***** <https://www.youtube.com/watch?v=hpwo9QSo3xM> ***** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 51

Klappe halten?



Leitgedanke für die Woche

Kennen Sie jemanden, der sich besser anpassen kann als Sie?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken der Ruhmsucht, der uns zu bestimmten Zeiten gewaltsam aufdrängt zu sprechen, wo es sich nicht gebührt, uns jedoch bedrängt zu schweigen, wo wir uns einbringen sollten. Koh 3,7b: ‚(Es gibt) eine Zeit zu schweigen und eine Zeit zu reden.‘“**

Impuls

Wenn wir nur unseren guten Ruf im Blick haben und danach unsere Worte wählen, werden zwei Wirklichkeiten ausgeschlossen: die Wahrhaftigkeit, die das Dasein mit der Wesensgleichheit aller durchdringt und die Tugend der Tapferkeit bleibt gänzlich auf der Strecke, da nur der tapfer sein kann, der mit Verletzung rechnet.

Worte können zudem wie tödliche Pfeile wirken. Liegt es nicht von daher jenseits einem Streben nach Anerkennung und seelischer Zerstörung auf der Hand, dass wir vor allem Worte zuneigender Liebe und Sympathie mit herzlichen Tönen versehen sollten? Verhält es sich nicht so, dass nur der Selbstlose den treffenden Zeitpunkt des Redens und des Schweigens kennt? – Noch etwas anderes können wir beobachten unter dem Himmel hier auf der Erde. Zu Gott gewandt schreibt Thomas von Kempen: „... wenn du (Gott) eine Seele tröstest, so ist es etwas ganz anderes, als wenn Menschen mit Menschenworten einander trösten wollen.“**

Es gibt Redewendungen, mit denen wir uns aus der Sphäre der Not des anderen selbst entlassen: ‚Du hast doch einen starken Glauben!‘ ‚Du bist alles selber Schuld.‘ ‚Du musst nur richtig suchen, dann findet sich eine Lösung.‘ ‚Ich kann dir nicht helfen, mir geht es selber schlecht.‘ Solche Worte sind unnötig, weil sie mit der Einstellung derjenigen zusammentreffen, die angesichts der Not alsbald schweigen und sich erneut ihrer Selbstgenügsamkeit widmen.

Manchmal glaubt der Schweigsame klug zu sein, wenn er in seinem Inneren spricht: ‚Gott sei Dank traf dieses Unglück nicht mich, und bei mir wird sich so etwas überhaupt nicht ereignen; da passe ich schon auf!‘

Wenn jemand sagt, dass er über das offenbarte Unglück eines anderen nachdenkt, sich jedoch nie wieder meldet, sollte er ein solches Reden doch vermeiden und von vorneherein ins Schweigen hinübergehen. – Doch sollte es gemäß der Beobachtung des Kohelet nicht beides geben: Schweigen und Reden, die Klappe halten und helfen? Und noch etwas gibt es zu beobachten: Einige halten ständig Reden, ohne Prophet zu sein und andere Schweigen nachhaltig, ohne Einsiedler zu sein.

Kohelet schreibt: „...es gibt viele Worte, die die Nichtigkeit vergrößern. Welchen Vorteil hat der Mensch dadurch?“*** – ‚Klappe halten und handeln!‘

Selbsterkenntnis

Ich möchte mutiger werden, wenn ich jemanden zum Kotzen finde.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Seit ich der Welt entsagte, hat mich kein einziges Wort gereut, das ich sagte.“****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Ruhmsucht Nr. 21, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 533; Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griechische Alte Testament in dt. Übersetzung, hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Kohelet ** Th. v. Kempen, Vier Bücher v. d. Nachfolge Christi, German Kindle Edition 28.4.2011, 3. Buch, 52. Kap., Position 2392 *** Koh 6,11, ebd. **** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, Abbas Pambo, 158 [zum Archiv](#)

Grenzübergang



Leitgedanke für die Woche

Was können Sie nicht machen? – Benennen Sie wenigstens eine Sache!

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Zum Herrn wegen des Dämons der Traurigkeit, der mir nahekommt und der nicht ein einziges Verlangen bewirkt, jedoch im gesamten Kopf und am Rücken einwirkt, sodann zu dieser Zeit traurige Gedanken herbeiführt und gleichzeitig keinerlei Gedanken erstreben lässt, was dazu führt, die Seele unter großen und nutzlosen Druck zu setzen. Aus einem Psalm: ‚Du, beschütze mich und halte mich fern von meinen Feinden, erfreue und errette mich, wenn ich eingekreist bin, damit ich dich damit in Verbindung bringe.‘“**

Impuls

Es gibt ihn, den unauslöschlichen Schmerz des Unglücks, der anwesend bleibt im Dasein. Die Berührung mit ihm löst zuinuerst ein unaufhörliches Weinen aus, wovon im Äußeren kaum etwas wahrzunehmen ist.

Ein solcher Schmerz trennt uns von der Gemeinschaft der Mitmenschen, obwohl leidvolles Unglück uns wesenhaft miteinander verbindet.

Die Wirklichkeit des Unglücks ist das unumgängliche Wahrzeichen unserer unverwechselbaren Individualität. Die bleibend anhaltende tiefe Betroffenheit füllt die Silhouette unseres Seins mit der wahrhaftigen Wirklichkeit, so dass es niemandem mehr gelingt, uns selbst oder andere in den Himmel zu heben. Vielmehr werden wir im Unglück an die absolute Grenze des Machbaren geführt.

Eine Pflegerin fragte am Morgen ihren im Sterben liegenden Patienten: ‚Wie war die Nacht?‘ – Er flüsterte: ‚Die habe ich noch mal geschafft.‘

Die seelischen Nächte befreien uns von jedweder Illusion – wartend stehen wir an der dunklen Grenze zum Sinnlosen, hoffend, dass sich der Himmel für uns öffnen möge, im Leben wie im Sterben.

Simone Weil schreibt: „Der Übergang zum Transzendenten (zu höheren Sphären) vollzieht sich, wenn die menschlichen Fähigkeiten – Verstand, Wille, menschliche Liebe – an eine Grenze stoßen und der Mensch auf dieser Schwelle verharrt, über die hinaus er keinen Schritt tun kann, und dies, ohne sich von ihr abzuwenden, ohne zu wissen, was er begehrt, und angespannt im Warten.

Das ist ein Zustand äußerster Demütigung. Unmöglich für jeden, der nicht fähig ist, die Demütigung anzunehmen.“**

Es gibt Übergänge in unserem Dasein, die sich unserer Regie entziehen. Dies gilt es zu beherzigen, wenn wir nicht am Irdischen unglücklich anhaften wollen.

Selbsterkenntnis

Ach könnten die anderen mein Weinen sehen; sie wären nicht mehr nur irdisch.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Ein Altvater war gar oft krank und hatte mancherlei Siechtum. Nun traf es sich einmal, dass er ein ganzes Jahr lang nicht krank gewesen war. Da seufzte er zu Gott und sprach: ‚Herr, hast du meiner vergessen? Wie lange schon hast du mich nicht mehr besucht?‘“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Traurigkeit Nr. 35, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 507; vgl. Ps 31,7f. ** Simone Weil, Cahiers, Aufzeichnungen, Viertes Band, hrsg. u. übers. v. E. Edl u. W. Matz, München 1998, 317 *** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, Abbas Pambo, 54

Tyrannen



Leitgedanke für die Woche

Wann haben Sie sich das letzte Mal über Ihr Machtgebaren gefreut!

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken, der boshafte Vorstellungen gegen den Bruder bündelt, da dieser wenig wertschätzend sei und fluche und sich nicht gebührend verhalte. Spr 3,29: ‚Bereite nicht Böses gegen deinen Freund, der bei dir wohnt und auf dich traut.‘“**

Impuls

Tragisch erscheinen die Mitmenschen, die – tyrannengleich – Menschen unterdrücken und zu Statisten erniedrigen, damit die erspürte Bedeutungslosigkeit abgedeckt und die Angst vor dem Tod eine machtvolle Ablenkung erfährt. Wehe den Menschen, die auf solche Tyrannen treffen! Sie blicken auf die Fassade eines Gegenübers, die nur mit entsprechenden Zusatzstoffen in einer Scheinbalance gehalten wird. Diese fühlt sich an, als würden im Sommer die Schneeflocken vom eigenen Himmel herabfallen, sodass alles als möglich erscheint. Das sind Geister aus der Psychiatrie, die die wahrhaftige Dimension des Daseins mit ihren Irrtümern unterdrücken.

Der Wahnsinn beginnt damit, wenn wir uns nur der Erdanziehung des Machbaren verschreiben. Die nicht auszuhaltende Spannung entsteht dadurch, dass unsere Seele von ihrer Natur her zu Höherem strebt und in die Sphäre des Geistigen eindringen möchte. Denn hier liegt die Weisheit der Liebe verborgen. Einzig die geistige Liebe vermag der Todesangst zu entkommen, ohne den Mitmenschen als Sklaven für die Erhöhung der eigenen Mumien-gestalt zu missbrauchen.

Mit der Empfehlung des Evagrius, den Tyrannen nicht zu bestrafen, öffnet sich ein neuer spannungsreicher Zwiespalt: Wie können wir unser Rachebedürfnis eindämmen? Dies erscheint fast unmöglich, wenn der andere uns wie an eine Galeere anketten möchte. Die Lösung für die Seele ist jedoch wirklich einfach: Keine bösen Pläne ersinnen! Eine andere seelische Alternative, die uns vor den Schneeflocken im Sommer bewahren kann, gibt es nicht.

Es besteht ein wesentlicher Unterschied darin, sich nicht zum Sklaven machen zu lassen und Rachepläne zur Wirklichkeit zu führen. Die Rache versklavt uns auf andere und erneute Weise.

Wahrscheinlich würde es um uns herum im Dunkeln taghell, wenn jeder eine Kerze anzünden würde, um Gott zu bitten, Frieden in unsere Seelen zu schicken.

Selbsterkenntnis

Mir wird übel, wenn ich das Lächeln der Tyrannen sehe. Wenn ich mich von der Kette der Rache gelöst habe, fühle ich mich befreit und es durchströmt mich Ruhe.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Abbas Jakobus sagte: ‚Wie eine Kerze eine dunkle Kammer erhellt, so erleuchtet die Gottesfurcht des Menschen Herz und zeigt ihm, wie es um ihn steht und was er zu tun hat.‘“**

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Zorn Nr. 14, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 515;
Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griechische Alte Testament in dt. Übersetzung, hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Sprichwörter ** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 53

[zum Archiv](#)

Welcher Feind?



Leitgedanke für die Woche

Wie viele Kämpfe mit sich selbst haben Sie schon durchstanden?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken, der sich aufgebracht gegen den richtet, der ihn geschlagen hat und nicht durch einen zweiten Schlag den Gedanken unterbinden möchte, der durch den ersten (Schlag) in ihm entstanden ist. Mt 5,39: ‚Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin.‘“**

Impuls

Ist der wirkliche Feind besiegt, wenn der Feind besiegt ist? Eine solche Frage entsteht vor allem durch ein weiterhin aufgebrachtes Gefühl nach einer durchgeführten Racheaktion oder angesichts einer sozial-seelischen Vernichtung des unliebsamen Gegenübers, wenn sich die Befriedigung durch den Vernichtungsschlag nicht einstellen möchte und nagende Unzufriedenheit erneut an die Oberfläche kommt. Und obwohl wir durch mannigfaltige eigene Erfahrung sowie mit dem Blick auf die Menschheitsgeschichte todsicher wissen, dass Vergeltung absolut keinerlei Nutzen in sich birgt, schlagen jenseits unserer Vernunft immer wieder unsere niederen Instinkte durch.

Eine alte Weisheit besagt, dass der wirkliche Feind in uns selbst steckt und es für die Seele nichts nützt, außerhalb von uns einen anderen durch Vernichtung zu besiegen. Und dieser innere Feind kann nur durch Selbsterkenntnis gefunden und dadurch letztlich überwältigt werden.

Um den eigenen inneren Unruhestifter eindämmen zu können, bedarf es nach Evagrius eines deutlichen seelischen Schlages gegen sich selbst, der uns gewaltsam zur Selbstbeherrschung aufruft, damit das Weisheitswissen der Menschheit überhaupt zur Vernunft vordringen kann.

Beherrigen wir die Worte des Mönches Thomas von Kempen: „Und doch bleibt es ewig wahr: Wer das wahre innere geistliche Leben in sich haben will, der muss sich losmachen von allen ungeordneten Neigungen zu allen übrigen Dingen, nahen und fernen, und muss vor keinem Feinde sorgsamer sich hüten als vor sich selbst. Denn wenn du dich vollkommen besiegt hättest, so würdest du alles übrige ganz leicht unter das Joch bringen. Sich selbst besiegt zu haben, das ist der vollendete Sieg. Denn wer es in der Selbstbeherrschung soweit gebracht hat, dass seine Sinnlichkeit der Vernunft und die Vernunft mir in allen Dingen gehorcht, der ist der wahre Sichselbstbesieger und der rechte Herr der Welt.“**

„Viel Feind, viel Ehr‘ – Blödsinn; vielmehr in Demut sein eigener Herr werden!“

Selbsterkenntnis

Andere fertig zu machen, bereitet mir mehr Freude, als mich selbst kritisch anzugehen!

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Abbas Poimen: ‚Wenn der Mensch sich selber tadelt, hält er überall durch.‘“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Zorn Nr. 36, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 517; Matthäusevangelium, Einheitsübers. ** Th. v. Kempen, Vier Bücher v. d. Nachfolge Christi, German Kindle Edition 28.4.2011, 3. Buch, 53. Kap., Position 2420-2433 *** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 107 [zum Archiv](#)

unmögliches Erwarten*



Leitgedanke für die Woche

Wie oft denken Sie: Da muss es doch eine Lösung geben? – Und wenn nicht!

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken des Hochmuts, der die Rettung durch Gott bestreitet, ohne dessen Hilfe wir nicht siegreich gegenüber den anderen sieben Dämonen**, den Anhängern des Stolzes, gewesen wären. Ex 15,1-2a: ‚Damals sangen Mose und die Israeliten dieses Lied für Gott, und sie sagten: Lasst uns dem Herrn singen, denn herrlich ist er verherrlicht, Pferd und Reiter warf er ins Meer. Helfer und Schützer – wurde er mir zur Rettung.‘*****

Impuls

Es gibt Schicksalsschläge und Erniedrigungen, die legen einen gewaltvollen Ausbruch nahe. Wir möchten uns auf diese Weise befreien von Unterdrückung sowie von den Endpunkten unserer existentiellen Aussichtslosigkeit. Nicht selten neigen wir zu Verzweiflungstaten, die jedoch nichts bewirken, sondern uns noch mehr vor Augen führen, wie hilflos – ohne Hilfe – unser Dasein sein kann.

Der Evangelist Matthäus benennt daneben noch eine andere Verhaltensmöglichkeit: „Wer ist nun der treue und kluge Knecht, den der Herr eingesetzt hat, damit er dem Gesinde zur rechten Zeit gibt, was sie zu essen brauchen? Selig der Knecht, den der Herr damit beschäftigt findet, wenn er kommt! Amen, das sage ich euch: Er wird ihn zum Verwalter seines ganzen Vermögens machen. Wenn aber der Knecht schlecht ist und denkt: Mein Herr kommt noch lange nicht!, und anfängt, seine Mitknechte zu schlagen, wenn er mit Trinkern Gelage feiert, dann wird der Herr an einem Tag kommen, an dem der Knecht es nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt; und der Herr wird ihn in Stücke hauen und ihm seinen Platz unter den Heuchlern zuweisen. Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen.“****

Doch auf was sollen wir warten, wenn wir nichts erwarten können? Simone Weil nimmt ein solches Nichts-Erwarten-können in den Blick, wenn sie das ‚unmögliche Aushalten‘ in unser Bewusstsein hebt, das sich nicht auf eine Erwartung gegenüber den Menschen bezieht: Es gilt vielmehr auf Gott zu warten, dass er in unsere Seele hineingreift und uns mit dem erfüllt, was wir nicht erwarten konnten.***** Doch liegt die tiefe Begegnung mit Gott, die uns rettet, manchmal weit in der Ferne – ein, zwei, drei ... Jahre ‚Aushalten im Frieden‘ – und sie knüpft oftmals an den Schmerz mit Wahnsinn an, der allen Eigenwillen in die Fülle der Leere führt.

Selbsterkenntnis

Als mir keiner geholfen hatte, füllte sich meine Seele mit betrübter Traurigkeit. In dieser Unmöglichkeit öffnete ich mein Herz zu Gott hin.

Aus dem Leben der Wüstenväter

Ein Altvater sagte: „Nimm dir fest vor, niemandem je Böses zu tun, sondern bewahre dein Herz rein gegen alle Menschen.“*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Begriff v. Simone Weil: ‚attende impossible‘; zit. n. W. Müller, Simone Weil – Theol. Splitter, Zürich 2009, 61 ** Laster: Völlerei, sexuelle Begierde, Habsucht, Zorn, Traurigkeit, Trübsinn, Ruhmsucht *** Antirrhethikos, Hochmut Nr. 5, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 537; Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griechische Alte Testament in dt. Übersetzung, hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Exodus **** Mt 24,45-51 ***** vgl. Müller, ebd. ***** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 174 [zum Archiv](#)



Leitgedanke für die Woche

Wie häufig sprechen Sie mit Gott?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen menschliche Gedanken, die vom Anblick eines Dämons erschrocken sind, da dessen Augen wie Feuer blitzen. Dtn 1,29-31: ‚Und ich sagte zu euch: ‚Erschreckt nicht und fürchtet euch nicht vor ihnen. Der Herr, euer Gott, der vor euch voranzieht, er selbst wird mit euch zusammen gegen sie kämpfen entsprechend allem, was er im Lande Ägypten für euch getan hat und in dieser Wüste, die ihr gesehen habt, als der Herr, dein Gott, dich auf dem ganzen Weg, den ihr gegangen seid, mit Nahrung versorgte, wie wenn irgendein Mensch seinen Sohn mit Nahrung versorgte, bis ihr an diesen Ort gekommen seid.‘“**

Impuls

Es gibt Menschen, die beziehen Gott nicht mit ein in ihrem täglichen Denken; wiederum andere fühlen sich von Gott verlassen und letztlich kann es sein, dass unsere Ängste und Verwirrungen das Göttliche vollends ausblenden.

Evagrius kennt das angstvolle Gefühl der seelischen Enge, wo nur noch die Angst unsere Gedanken bestimmt und diese unsere Seele heftig durchschüttelt. In solchen Momenten leiden wir nicht nur an den uns überhitzenden Qualen, sondern wir finden keinen Ausweg mehr, fühlen uns wie menschenleer und sind von den übersinnlichen Wahrheiten abgeschnitten, die bisher unser Dasein begleiteten. Wir haben in unserem kreisenden Wahn Gott vergessen.

Nun, bei dem Menschen, der nicht zu Gott zurückkehren kann, weil es diesen vor der Seelenattacke für ihn nicht gab, bleibt die Seele weiterhin leer; anders verhält es sich bei dem, der wieder langsam zu erinnern vermag, wie Gott ihn bisher begleitet hat. Um sich selbst wieder auf das Göttliche zu besinnen, können die folgenden Psalmverse hilfreich sein:

„Der Herr ist mein Licht und mein Heil: Vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist die Kraft meines Lebens: Vor wem sollte mir bangen? Dringen Frevler auf mich ein, um mich zu verschlingen, meine Bedränger und Feinde, sie müssen straucheln und fallen. Mag ein Heer mich belagern: Mein Herz wird nicht verzagen. Mag Krieg gegen mich toben: Ich bleibe dennoch voll Zuversicht. Nur eines erbitte ich vom Herrn, danach verlangt mich: Im Haus des Herrn zu wohnen alle Tage meines Lebens, die Freundlichkeit des Herrn zu schauen und nachzusinnen in seinem Tempel.“** Da Gott uns treu bleibt, ist es jederzeit möglich, mit Gott über sein aufgewühltes Dasein nachzudenken, um womöglich zu fragen: ‚Herr, was soll ich tun, das mir zum Guten gereicht?‘

Selbsterkenntnis

Mir hat es nicht gut getan, Gott zu vergessen, aber ich war ohne Chance, meine seelische Enge zu öffnen und meiner Panik Einhalt zu gebieten.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Abbas Arsenios sagte: ‚Wenn wir Gott suchen, so finden wir ihn. Und wenn wir ihn behalten wollen, dann bleibt er bei uns.‘****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Traurigkeit Nr. 14, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 505; Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griechische Alte Testament in dt. Übersetzung, hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Deuteronomium ** Psalm 27, 1-4, Einheitsübersetzung *** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 51 [zum Archiv](#)



Leitgedanke für die Woche

Worin liegt Ihre Hauptbegabung: Gnade walten zu lassen oder gnadenlos zu sein?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Dem Dämon, der verspricht, uns die Schriften auszulegen, müssen wir wie auch unser Vater, der selige Makarios, entgegen: Ps 29,16-17: ‚Zum Sünder aber sagte Gott: Warum erzählst du (über) meine Rechtsbestimmungen und nimmst meinen Bund in deinen Mund? Du aber hast die Unterweisung gehasst und hast meine Worte nach hinten geworfen.‘“**

Impuls

Auch wenn wir nicht genau wissen, was das Wort ‚Gnade‘ bedeutet, so können wir dennoch mit dem Wort ‚gnadenlos‘ etwas verbinden, z. B. wenn sich jemand wie gnadenlos verhält oder das Schicksal ohne Gnade zugeschlagen hat.

Für den Glaubenden und für den Unwissenden – also für beide – gibt es jedoch maßgeblich die Gnade Gottes, der im Gefühl der Liebe die Welt ins Dasein gebracht hat, indem er den Urknall ausgelöst hat und den Menschen vom Tod ins ewige Leben führt.

Gnade, so heißt es, kann weder gekauft noch erarbeitet werden. Im Sinne von Thomas von Kempen verbindet sich die Gnade mit einer inneren Haltung, die im Einklang mit der Weisheit der Schöpfung steht und mit der man sich allmählich von den egozentrischen Fesseln befreien kann.

Mit zunehmender Gnadenlosigkeit entfernt sich der Mensch von Gott dem Schöpfer allen Lebens und damit zutiefst vom Mitmenschen, der das unbeabsichtigte Fürsorgliche unbedingt zum Seelenheil benötigt.

Thomas von Kempen schreibt: „Die Natur arbeitet nur zu ihrem eigenen Vorteil und sieht scharf darauf, was ihr dieses oder jenes für Zinsen abwerfe; die Gnade sieht nicht auf das, was ihr vorteilhaft und bequem, sondern auf das, was andern heilsam ist.“ „Die Natur lenkt alles auf sich zurück, kämpft mit Mund und Faust für sich; die Gnade führt alle Dinge auf Gott als die Urquelle zurück, schreibt sich nichts Gutes zu, kennt keine stolze Anmaßung, zankt nicht, hält ihre Meinung nicht für besser als fremde Meinungen, sondern unterwirft sich in allem, was sie denkt und empfindet, der ewigen Weisheit und dem Ausspruche des göttlichen Richters.“**

Manchmal erscheint die Sphäre der Gnade in Form des Wunsches nach Erbarmen und sie kann sich ausdrücken in den Worten: ‚Herr, lass gut sein‘***. Darin enthalten ist das Verlangen, dass der Schmerz aufhöre und das Gott das Gute in uns bewirke.

Selbsterkenntnis

Ich denke, dass ich gnadenlos bin, wenn ich Gnade und Fürsorge anderen versage.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Antonius sagte: ‚Ich kenne Mönche, die nach vieler Mühe trotzdem gefallen sind und in Wahnsinn gerieten, weil sie auf ihre eigenen Leistungen vertrauten und das Gebot dessen missachteten, der sprach: Frage deinen Vater, und er wird es dir sagen!‘ (Dtn 32,7)****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Hochmut Nr. 26, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 541; Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griech. Alte Testament in dt. Übers., hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Psalmen ** Th. v. Kempen, Vier Bücher v. d. Nachfolge Christi, German Kindle Edition 28.4.2011, 3. Buch, 54. Kap., Position 2243; 2473 *** Buchtitel v. U. Manshausen, Gebete **** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 110 [zum Archiv](#)

Im Stich gelassen?



Leitgedanke für die Woche

Wie viele vom Unglück Beseelte haben Sie im Stich gelassen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen Gedanken, die uns sagen, dass die Dämonen nicht erkennen, dass der Herr für uns kämpft. Ex 14,25: ‚... und er (Gott) band die Achsen ihrer Streitwagen zusammen und ließ sie (nur) mühsam gehen. Da sagten die Ägypter: Wir wollen vor dem Angesicht Israels fliehen. Denn der Herr kämpft für sie gegen die Ägypter.‘“**

Impuls

Es gibt die Melodie der Einsamkeit. Sie entfaltet ihre Schwingungen zwischen dem sich selbst schützenden Alleinsein und der schmerzvoll in die Seele eindringenden Vereinsamung. Im Schatten kann das Folgende erfahren werden: Der vom Unglück Beseelte wird gemieden und je offenkundiger die Auswirkungen des Schicksalsschlages werden, je mehr verabschieden sich die anderen – womöglich in Richtung des eigenen Unglücks: ohne Hilfe und gnadenlos.

Und der Stich des Unglücks wird wie damals bei der Kreuzigung Jesu von den ihn bisher begleitenden Menschen nur verschwommen aus weiter Ferne betrachtet. Im Schmerz zu einer anderen Wirklichkeit geführt, kann jedoch Jesus vom Kreuz des Unglücks aus diese sich Distanzierenden weiterhin deutlich sehen. Einzig die Getreuen, die tief im göttlichen Glauben mit ihm verbunden sind – Maria, Johannes, Maria Magdalena –, stehen in Höhe der Füße des Gekreuzigten, im Gespür dafür, dass jegliche Bodenhaftung verloren zu sein scheint. Wird der Himmel sich auf tun? – Es kann das Wunder geschehen, dass der Weg unsäglich dunkler Leere uns mit der Hilfe Gottes zu einem dennoch haltenden Urgrund unseres Seins führt, sodass sich durch ein schmerzliches Vertrauen hindurch Himmel und Erde derart miteinander verbinden, indem durch alles Chaos hindurch seelischer Friede entströmt und der Unglückliche sich fühlt, als würde er von allen Seiten gehalten, obwohl da niemand im Äußeren ist.

Und es ist nicht nur der Unglückliche selbst, der sich von Gott verlassen glaubt, sondern die Umstehenden in der Ferne denken dies womöglich auch. Vielleicht ist ein menschlich-göttliches Umdenken möglich! Ein Psalmist schreibt: „Meine Seele klebt am Boden. Durch dein Wort belebe mich! Ich habe dir mein Geschick erzählt und du erhörtest mich ...“ „Meine Seele zerfließt vor Kummer. Richte mich auf durch dein Wort!“** – Wo bleibt das Wort der Menschen?

Für das umfassende Seelenheil wird es keine irdische Lösung geben. Die Lanze des Unglücks wird einen jeden durchbohren, hoffend, das jemand stehenbleibt.

Selbsterkenntnis

Ich sehe im Unglück die in der Ferne und verbinde mit Gott, die nahe bei mir sind.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Ein Bruder fragte den Altvater Poimen: ‚Was ist Glaube?‘ Dieser antwortete: ‚Der Glaube besteht darin, dass man in der Demut und in der Liebe lebt und seinem Nächsten Gutes tue.‘“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Traurigkeit Nr. 6, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 503; Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griechische Alte Testament in dt. Übersetzung, hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Exodus ** Psalm 119, 25-26a.28, Einheitsübersetzung *** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 191 [zum Archiv](#)



Leitgedanke für die Woche

Wo befinden sich ihre geistigen Nebelbänke?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken des Murrens, der aufgrund von Verdrossenheit entsteht und der sich traut, den Lobpreis verstummen zu lassen. Ps 33,2: ‚Ich will den Herrn loben zu jeder Zeit, stets sei sein Lob in meinem Mund.‘“**

Impuls

Wenn wir etwas in die Cloud Gottes hineingeben, können wir uns auf zwei Dinge verlassen: Wir können mit unserer Seele von jedem Ort und in jeder Situation auf die dort abgelegten Inhalte zugreifen, und da die Cloud Gottes in die Ewigkeit eingebettet ist, gehen keine Inhalte verloren. – Alles andere, was nicht mit dem göttlichen Geist in Verbindung steht, kann uns leicht beunruhigend zu Boden werfen und zu dem Wahnsinn führen, das Vergängliche für das Unvergängliche zu halten. Thomas von Kempen schreibt hierzu: „Die Natur blickt auf das Vergängliche, macht ein heiteres Gesicht bei einem irdischen Gewinnst und ein finsternes bei einem zeitlichen Verlust, ein unbedeutendes Schmähwort kann sie verbittern; die Gnade sieht auf das Ewige, klebt nicht am Vergänglichen, kennt keine Verwirrung bei einem zeitlichen Verlust und keine Verbitterung bei einer öffentlichen Beschimpfung, weil sie ihren Schatz und ihre Freude im Himmel, wo nichts verloren geht, sichergestellt hat.“**

Angesichts der Erfahrung beständiger Unbeständigkeit sucht der Mensch nach einem verlässlichen Halt, der weder durch Launen noch durch Berechnung geprägt ist. Durch Jahrtausende hindurch haben die Menschen erfahren, dass sie sich auf Gott verlassen können. Wenn wir von diesem absolut treuen Gott hören oder um ihn wissen, können wir gerade in äußerster Not mit ihm Kontakt aufnehmen. Er ist mit offenem Ohr anwesend, und wir können mit dem Psalmisten zusammen sprechen: „Herr, dein Wort bleibt auf ewig, es steht fest wie der Himmel. Deine Treue währt von Geschlecht zu Geschlecht; du hast die Erde gegründet, sie bleibt bestehen. Nach deiner Ordnung bestehen sie bis heute und dir ist alles dienstbar.“ „Nach deiner Hilfe sehnt sich meine Seele; ich warte auf dein Wort. Meine Augen sehnen sich nach deiner Verheißung, sie fragen: Wann wirst du mich trösten?“***

Unser Dasein bleibt zeitlebens eingehüllt in die Wolke des Nichtwissens**** und es gilt sich ernsthaft der Frage des Kohelet zu stellen: „Wer kann erkennen, was für den Menschen besser ist in seinem Leben, während der wenigen Tage seines Lebens voll Windhauch, die er wie ein Schatten verbringt?“*****

Selbsterkenntnis

Ich möchte Menschen mit göttlicher Cloud begegnen.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Wo du auch sein magst, schaue nicht auf jene, die ihren Trost anderwärts her haben, sondern schau auf den Armen, der nicht Brot und Ruhe hat.“*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Verdrossenheit Nr.13, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 525; Bibelübersetzung: Septuaginta deutsch. Das griechische Alte Testament in dt. Übersetzung, hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Psalm ** Th. v. Kempen, Vier Bücher v. d. Nachfolge Christi, German Kindle Edition 28.4.2011, 3. Buch, 54. Kap., Position 2458 *** Ps 119,89-91.81-82 **** vgl. Die Wolke des Nichtwissens, Buch über christliche Mystik ***** Koh 6,12a, Einheitsübers. ***** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 171 [zum Archiv](#)

Vom Tödlichen eingekreist



Leitgedanke für die Woche

Bedenken Sie, dass jegliche Erinnerung an Sie erlöschen wird!

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Zum Herrn aufgrund der Gedanken, die uns durchrütteln und sagen, dass in der Nacht die Dämonen kommen und sich auf uns stürzen werden. Ex 15,16: ‚Furcht und Zittern möge sie befallen, durch die Größe deines Armes sollen sie versteinert werden, bis dein Volk, Herr, vorübergezogen ist, bis dieses dein Volk, das du erworben hast, vorübergezogen ist.‘***

Impuls

Wenn sich ein Gefühl tiefer Traurigkeit in unserer Seele intensiv ausbreitet, so glauben wir den Grund dafür zu kennen. Im Allgemeinen begleiten die Tränen die Wirklichkeit, die zu Ende gegangen ist und uns nicht mehr trägt. Und manchmal ist es nur eine Frage der Zeit, bis sich das angekündigte Unheilvolle ereignet und die Möglichkeit eines Wunders endgültig versiegt ist. Je anhaltender wir die persönliche Traurigkeit durchleiden und in ihr bewusst verweilen, desto mehr werden wir jedoch zum eigentlichen Hintergrund jedweder Traurigkeit geführt. Es erscheinen die Menschen vor unserem seelischen Auge, die nicht mehr für uns da sein können, weil sie aus unserem Leben weggenommen wurden. Angesichts dessen kann der Eindruck tödlichen Verlassenseins entstehen – lebendig von Toten eingekreist –, der uns in eine verwirrende Angst hineinführen kann, ganz auf die Weise, wie Evagrius sie im Bild der heranstürzenden Dämonen beschreibt. Ein solcher Seelenzustand kann sich anfühlen, als befänden wir uns in einer menschenleeren Wüste, der Heimat der Dämonen, wo das Leben wie die Gebilde des Wüstensandes durch den wiederkehrenden Windhauch verwehen. Kein Glaube kann die seelischen Sandstürme verhindern. – Simone Weil empfiehlt das seelisch passive Verhalten gegenüber den Zeitgeschehnissen, denen wir nicht ausweichen können und die von daher innerhalb der Schöpfung Gottes als gegeben auszuhalten sind: „da ist nur Warten, Aufmerksamkeit, Schweigen, Stillhalten durch Leiden und Freuden hindurch.“** In diesem aufmerksamen Schweigen können wir nichts erwarten, wie wir es uns wünschen. Es obliegt der Unbestimmbarkeit in jeglichem Dasein, eine neue Verheißung zu erspüren, die jegliche Ideologie und Besserwisserei verstummen lässt und die die Phantasmagorien gleichsam in das Totenreich befördert. Kohelet empfiehlt von daher: „Besser der Gang in ein Haus, wo man trauert, als der Gang in ein Haus, wo man trinkt. Weil dies das Ende jedes Menschen ist, macht, wer noch lebt, sich Gedanken.“***

Selbsterkenntnis

Menschen zerren mich zur Freude, so als gäbe es ein Entrinnen vom Tode.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Ein Altvater sagte: ‚Sei nicht dein eigener Gesetzgeber und nicht der Richter der anderen; denn du bist nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade. Gib vielmehr alles dem anheim, der alles zu wirken vermag, denn du selbst bist unfähig, irgend etwas zu vollbringen.‘****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Traurigkeit Nr.8, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 505; Bibelübers.: Septuaginta deutsch. Das griech. AT in dt. Übers., hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Exodus ** S. Weil, Das Unglück u. die Gottesliebe, 2. Aufl., München 1961, 207 *** Koh 7,2, Einheitsübers. **** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 174 [zum Archiv](#)

verquerte Heimat



Leitgedanke für die Woche

Wo orten Sie Ihre Heimatillusion?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken, der tatsächlich gegen die Mühen (im Rahmen) der Verpflichtung gegenüber der Gottesverehrung aufbegehrt. (Ps 118,5-7: ‚O dass doch meine Wege (darauf) ausgerichtet seien, deine Rechtsbestimmungen zu bewahren. Dann werde ich gewiss nicht beschämt werden, da ich auf alle deine Gebote schaue. Ich will dich preisen, Herr, mit aufrichtigem Herzen, da ich die Urteile deiner Gerechtigkeit kennengelernt habe.‘)“**

Impuls

Auch wenn wir uns unterschiedlichen Suchbewegungen hingeben, so ist fast ein jeder davon beseelt, eine Heimat zu finden, mit der sich das Gefühl von Geborgenheit im Sinne eines seelisch sicheren Ortes verbinden lässt. Dabei bleibt die unauflösbare Frage, ob der Ausgangspunkt für eine Heimat etwas Äußeres ist – verbunden mit dem Menschsein –, das nach innen wirkt oder ob ein inneres Zuhause sein maßgeblich heimatvolle Begegnung ermöglicht. Was unbestritten zu sein scheint, ist das Wissen darum, dass der Ort seelischer Geborgenheit nur durch das Voranschreiten auf einem individuell bestimmten Weg zu finden ist und somit weder durch Vereinbarung noch durch Erarbeiten erwirkt werden kann. Aus dieser Erkenntnis ergeben sich vor allem zwei Fragen: In welcher Lebensrichtung können wir unser ureigenes Zuhause finden? Wer hilft uns dabei, nicht die Sackgassen menschlicher Beheimatung zu durchschreiten? – Augustinus weist auf die Gefahren hin, die auf dem Weg zu unserer erspähten Heimat entstehen können. Er nimmt zwei Phänomene in den Blick: „... von waldiger Bergeshöhe die Heimat des Friedens zu erblicken, aber die Straße dorthin nicht zu finden und sich weglos abzumühen, unter den Angriffen und Nachstellungen entronnener Überläufer mit ihren Anführern, dem Löwen und dem Drachen – und ein anderes, den sicheren Weg dorthin einzuhalten, den die Fürsorge des himmlischen Königs gebahnt hat, wo es keine Wegelagerer gibt, die die himmlischen Heerscharen verlassen hätten.“**
Evagrius räumt dem heimatvollen Menschsein kaum eine wirkliche Chance ein, wenn wir nicht auf würdevolle Weise dem Schöpfergott unser Herz anvertrauen. Es gibt kein Menschsein ohne die Frage ‚Wo gehöre ich hin?‘. Doch wie oft versklavt sich der Mensch mit Kompromissen und dem Aushalten von Erniedrigungen, um nur irgendwie dazuzugehören! Grundlegend ist zu fragen: Zu welchem Menschen könnten wir vergleichsweise die Worte des Psalmisten sprechen: „Ich rief zum Herrn in meiner Not und er hat mich erhört.“***
Entsteht nicht vor allem das Gefühl von Heimat in der Begegnung, die uns zur Hilfe wird?

Selbsterkenntnis

Menschen zerren mich zur Freude, so als gäbe es ein Entrinnen vom Tode.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Das Gebet ist das Schutzmittel gegen Traurigkeit und Mutlosigkeit.“****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Verdrossenheit Nr. 29, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 527; Bibelübers.: Septuaginta deutsch. Das griech. AT in dt. Übers., hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Psalmen ** Die Bekenntnisse des heiligen Augustinus, Buch I-X, ins Dt. übers. v. G. Grafen v. Hertling, 27. Aufl., Freiburg i.Br. 1936, 311-312 *** Psalm 120,1, Einheitsübers. **** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, Abbas Neilos, 148 [zum Archiv](#)

Weg zum Glück



Leitgedanke für die Woche

Welche Strategien haben Sie, um sich das Leid vom Hals zu halten?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken der Verdrossenheit, der uns andere Orte deutlich vor Augen führt und uns empfiehlt, dort durchaus ebenfalls ein Kellion zu besitzen, so dass wir (an verschiedenen Orten) leichter unser Verlangen erfüllen können, insbesondere bezogen auf Ruhe und den Zuspruch der Brüder, die uns besuchen würden. Ijob 10,20-22: ‚Ist etwa nicht die Lebensspanne meiner Zeit kurz? Lasse zu, dass ich mich ein wenig ausruhe, bevor ich dorthin gehe, von wo ich nicht zurückkehren werde, zur finsternen und dunklen Erde, zum Land ewiger Finsternis, wo kein heller Schein ist und kein Leben von Sterblichen zu sehen (ist).‘“**

Impuls

Das Seelische nach unterschiedlichen Bedürfnissen aufzuteilen, macht für Evagrius keinen Sinn. Es gibt die seelische Einheit des Menschen mit seinem unverwechselbaren Sein, wo die Grenzen zwischen dem Äußeren und Inneren aufgehoben sind. Auf welche Weise kann jedoch der Mensch identisch mit sich selbst werden? Der Weg zu sich selbst führt maßgeblich durch das Leid!

Im Matthäusevangelium können wir die erstaunliche Aufforderung Jesu entdecken: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“** Für Jesus waren zwei Wirklichkeiten auf dem Weg zu sich selbst völlig klar: Der hilfesuschende Mensch darf keinen erneuten Begrenzungen ausgesetzt werden, die ihn vom Mitgefühl und der Zugehörigkeit entfremden. Jesus kreiert im Miteinander keine Voraussetzungen wie Alter, Geschlecht, Versichertenkarte oder Kirchengzugehörigkeit. Alle sind alle!

Doch, was hat Jesus zu bieten, sodass im Hinblick auf sein Hilfsangebot alle zu ihm kommen können? Er weiß um die heilende Kraft der beheimatenden Ruhe, die jeder Mensch zu sich selbst hin benötigt. Es ist ein Ort der hemmungslosen Tränen, der es uns möglich macht, sich nichts mehr vorzumachen. Diesen Ort der Ruhe kann ein jeder für einen anderen bereitstellen – alle Ausrede wäre hier Lüge!

Der seelische Ruheort im Kellion – in uns selbst – lässt uns wesentlich erspüren, wer wir in Wirklichkeit ohne die Zielsetzungen der anderen sind und sein sollen. Eine solche Erfahrung bietet Jesus den Menschen an, begleitet durch sein absolutes Urvertrauen, das im Beistand Gottes gründet. Sollte nicht ein jeder ebenso helfende Ruhe anbieten? Eugen Drewermann hebt die entscheidende Bedeutung des inneren Ortes der Ruhe hervor, wenn er schreibt: „Es gibt nur diesen Weg zum Glück, der darin besteht, bei sich anzukommen.“***

Selbsterkenntnis

Es hilft mir weiter, wenn mich so mancher in meinem Leid von sich ausschließt.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Als Arsenios bereits in der Wüste lebte, betete er einmal: ‚Herr, rette mich!‘ Er hörte eine Stimme, die sprach: ‚Arsenios, fliehe, schweige und beleiße dich der inneren Ruhe. Denn das sind die Wurzeln der Freiheit von Sünden.‘****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Verdrossenheit Nr. 33, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 527; Bibelübers.: Septuaginta deutsch. Das griech. AT in dt. Übers., hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Ijob ** Mt 11,28, Einheitsübers. *** E. Drewermann, Das Matthäusevangelium, 2. Teil, Düsseldorf 1994, 211 und vgl. 207-213 **** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 112

Zeiten der Unendlichkeit



Leitgedanke für die Woche

Verfolgen Sie mehr endliche Ziele?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken der Verdrossenheit, uns ein langes Greisenalter und eine unerbittlich schmerzliche Armut sowie mögliche tödliche körperliche Erkrankungen bescheinigt. Ijob 8,8-9: ‚Denn frage die frühere Generation, und forsche beim Geschlecht der Väter nach. Denn wir sind (nur) Gestrige und wissen nichts, denn ein Schatten ist unsere Lebensspanne auf der Erde.‘“**

Impuls

Es gibt zwei intensive Zeitempfindungen: der Zeittakt der Endlichkeit – Termine, Minuten, Hundertstel – und das Gefühl der Zeitlosigkeit als Ausdruck der Unendlichkeit.

Wenn nichts mehr Greifbares – Greisenalter, bittere Armut, tödliche Erkrankung – vorhanden zu sein scheint, es kein heilsames Etappenziel mehr zu erreichen gibt, löst sich das endliche Zeitgefühl in Richtung Unendlichkeit auf, denn auch der Tod währt ewig.

Grenzen die verschwimmen, weil sie unerreichbar bleiben, fügen sich schlecht ein in gesellschaftliche und persönliche Zielsetzungen. Das Erreichbare ist so denn auch mehr vom Endlichen geprägt, das es zu erreichen gilt – endlich!

Der Übergang zu einem unendlichen Zeitgefühl findet sich viel eher – sehen wir in diesem Augenblick einmal von der Sphäre der Liebe ab – im Empfinden von Krankheit, schicksalhafterm Leid und Einsamkeit, die nicht enden wollen. Eine unendlich anmutende Gegenwart kommt zu Bewusstsein, auch wenn diese mehr das Schmerzvolle ins Bewusstsein hebt. Am Boden liegend erscheint ein Tag wie der andere, die Ziele der Endlichkeit können nicht mehr erreicht werden oder sind überhaupt nicht mehr vorhanden.

Was sich wie ein Wahnsinn anmutet, ist der Gedanke, dass der Wohnort Gottes oder vielmehr sein Sein von der Sphäre der Unendlichkeit durchdrungen ist. In der Grenzenlosigkeit können wir Gott ganz nahe kommen, gerade dann, wenn in der Endlichkeit jedwede Zukunft versagt. Und es könnte genau dann so sein, dass Gott wie das Gefühl unendlicher Leere in mir ist, jedoch mit dem wesentlichen Unterschied, dass es eine Chance gibt, dass sich die grenzenlose Angst und Lebenstäuschung am Eingangstor zur Liebe befindet, denn die Liebe ist von ihrem Wesen her wie Gott ohne Begrenzung, sonst wäre sie nur eine Vereinbarung mit Ablaufdatum. Und so kann mit dem Vater Lazarus el Anthony gesagt werden, ‚dass Gott gerade da ist, wo das Schwere ist‘.**

Selbsterkenntnis

Im Nichts öffnete sich schmerzvoll das Unendliche.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Abbas Evagrius sagte: ‚Man soll in allen Dingen Maß halten und beständig sein. Dinge, die nur für kurze Zeit unternommen werden, bringen mehr Schaden als Nutzen.‘“****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Verdrossenheit Nr. 32, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 527; Bibelübers.: Septuaginta deutsch. Das griech. AT in dt. Übers., hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Ijob ** vgl. Father Lazarus: Für ihn ist die Wüste wie die Unendlichkeit, in der wir Gott begegnen können. Quelle: Youtube [From The Desert Eps 6](#) *** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 112 [zum Archiv](#)

Göttliche Entlastung



Leitgedanke für die Woche

Wie häufig suchen Sie heilige Orte auf?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen Gedanken des Zitterns, die in uns entstehen, da der Engel, der zusammen mit uns kämpft, unsichtbar ist. Ex 17,16: „Denn mit verborgener Hand kämpft der Herr gegen Amalek von Geschlecht zu Geschlecht.““**

Impuls

Irgendwann kommt der Mensch zu der erfahrenen Erkenntnis, dass ihm andere Erdenbewohner letztlich nicht helfen können und auch er selbst nicht in der Lage ist, sich selbst zu befreien – vom Druck, von der Zerrissenheit, von der Vereinsamung, vom Leid und von der Trostlosigkeit.

Der heutige Wüstenvater Maximus geht im Gespräch mit Vater Lazarus der Überlegung nach, warum so viele Menschen die Wüstenklöster aufsuchen. Für ihn liegt ein wichtiger Grund darin, dass das gesellschaftliche Dasein schwerer geworden ist und sich immer wieder neue Drucksituationen aufbauen. Als Folge davon entstehen eine Menge leidvoller Erkrankungen, bei denen die Gesellschaft und die Ärzte nicht helfen können. Von daher ist der einzige Weg für sie Gott! Eine innere Eingebung führt offenbar die Menschen zu den heiligen Wüstenorten, um ihre Belastungen dort abzuladen.**

Wenn das nicht hilfreiche Handeln der Menschen als Ausdruck einer Abwesenheit Gottes anzusehen wäre, so läge dieser Annahme ein Verständnis zugrunde, die Stille nur als eine Abwesenheit von Tönen zu begreifen.*** Die tiefe Stille strahlt jedoch hinaus zum unendlichen Ruheort Gottes hin, und wie die Stille sofort und jederzeit anwesend ist, wenn äußere und innere Töne verstummen, so versagt sich Gott nicht, wenn wir zu ihm sprechen. Die Stille und Gott erwarten uns.

Es ist ratsam, allmählich zu erspüren, dass Gott nicht der Joker angesichts hilfloser Helfer ist, sondern dass jegliches Heil zuallererst im Schöpfer des Daseins gründet, nicht als Ideologie, sondern als Erfahrung erlebbar, gerade dann, wenn wir die Mitmenschen, die sind wie wir selbst – verletzlich, sterblich, angstvoll –, zu Göttern für unser Wohl und Wehe erhoben haben.

Die Liebe kennt keine Hierarchie und die Stille keinen Zweck; und wenn der Eigensinn zur unlösbaren Belastung geworden ist, bedarf es des Angenommenseins am Ort göttlicher Ruhe.

Selbsterkenntnis

Ich warte immer noch auf die Hilfe von Menschen – Gott ist schon da!

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Agathon ermahnte seine Schüler oft: ‚Erwirb dir nichts, das du deinem Bruder auf seine Bitte nicht geben würdest. Denn dem, der dich bittet, gib, und wer von dir etwas entleihen will, dem schlage es nicht ab (Lk 6,30).‘****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Traurigkeit Nr. 9, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 505; Bibelübers.: Septuaginta deutsch. Das griech. AT in dt. Übers., hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Exodus ** vgl. zum Dialog: Youtube [From The Desert Eps 9](#) *** S. Weil schreibt im Kontext der sinnlichen Schönheit: „Dass die Stille nicht Abwesenheit von Tönen, sondern eine unendlich wirklichere Sache ist und der Ort einer vollkommenen Harmonie als die schönste deren eine Tonkomposition fähig ist.“, in: W.W. Müller. S. Weil, Theol. Splitter, Zürich 2009, 83-84 **** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 151

[zum Archiv](#)

Die Erbsenkönigreiche



Leitgedanke für die Woche

Welche eigenen Ansprüche verwehren Sie den anderen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken, der nicht zugesteht, dem notleidenden Bruder etwas zu geben, und dem zu leihen, der von uns etwas begehrt. Dtn 15,7-8: ‚Wenn aber ein Bedürftiger von deinen Brüdern unter dir in einer deiner Städte in dem Land ist, das der Herr, dein Gott, dir gibt, dann sollst du dein Herz nicht abwenden noch deine Hand verschließen vor deinem Bruder, der bedürftig ist. Öffne ihm deine Hände völlig; leihe ihm ein Darlehen, so viel er auch immer benötigt nach seiner Bedürftigkeit.‘“**

Impuls

Abbas Lazarus und Abbas Maximus fragen sich, in welcher Tradition sie leben oder welcher geistigen Nachfolge sie im Sinne eines Erbes folgen sollen. Die ersten Wüstenväter haben sich ganz im Geist Jesu – in Demut und mit Liebe – in die Wüste begeben. Der koptische Mönch der Neuzeit weiß sich zudem dem Wüstengeist der Altväter verpflichtet. Die beiden Fragenden sind der Ansicht, dass bei der Fortführung einer Tradition der Vergangenheit in der Gegenwart eine entscheidende Bedeutung zukommt: Sie ist Orientierung im Hinblick auf das eigene Menschsein. Abbas Lazarus weiß dabei um zwei Phänomene: Die einen antworten, wenn sie gefragt werden, wer sie sind: ‚Ich bin die Tochter oder der Sohn von der und der Familie, ich komme aus ..., mein Großvater lebte da und da.‘ Dieser sagt von sich selbst nicht, dass er nur ‚Einer‘ ist. Die anderen, die ihre Vergangenheit verloren haben, antworten, dass sie ‚einzig Einer‘ seien, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind allein aus ihnen.** Wenn wir wieder anknüpfen wollen an vergangene menschheitliche Sichtweisen – dass wir aus der Erde sind und wieder in diese Erde zurückkehren –, kann womöglich für einen Moment aufleuchten, dass wir ohne Identitätsdokumente zur Welt gekommen sind. Das bedeutet, dass Gott allen – ohne Begrenzung – einen Lebensraum ermöglicht, unabhängig davon, wie er unser Verhalten bewertet und an welchen Koordinaten wir uns befinden.

Die christliche Tradition steht im Geist einer menschlichen Caritas, der Wohltätigkeit. Doch die Frage ‚Wer ist denn mein Nächster?‘ ist zutiefst verkehrt, weil hier offensichtlich das Ego jenseits der christlichen Tradition der Selbstvergessenheit im Zentrum steht. Simone Weil schreibt: „Nur der wirkliche Verzicht auf das Vermögen, alles in der ersten Person zu denken, dieser Verzicht, der keine simple Verlagerung ist, erlaubt dem Menschen das Wissen, dass die anderen seine Nächsten sind.“***

Selbsterkenntnis

Ich fürchte mich vor der Ungültigkeit meiner Zugehörigkeitsdokumente.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Agathon ging einmal in die Stadt, um seine Sachen zu verkaufen, und fand dort einen Kranken, um den sich niemand kümmerte. Da blieb er bei ihm, mietete ein Zimmer, arbeitete und bezahlte mit dem Lohn Zimmer und Pflege. Das machte er vier Monate, bis der Kranke gesund war. Daraufhin kehrte er in Frieden in seine Zelle zurück.“****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Habsucht Nr. 9, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 495; Bibelübers.: Septuaginta deutsch. Das griech. AT in dt. Übers., hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Deuteronomium ** vgl. zum Dialog: Youtube [From The Desert Eps 13](https://www.youtube.com/watch?v=FromTheDesertEps13) *** S. Weil in: W.W. Müller. S. Weil, Theol. Splitter, Zürich 2009, 86 **** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 116

Identität an der Grenzlinie



Leitgedanke für die Woche

Wann öffnen Sie Ihren Schlagbaum zum Nächsten hin?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den hochmütigen Gedanken, der mir die Verfehlungen der Brüder hervorhebt. Ijob 14,4: ‚Denn wer wird rein sein von Schmutz? Gewiss keiner!‘“**

Impuls

Die Identität einer Person kennzeichnet ihre einmalige Einzigartigkeit gegenüber den anderen. Sie bezeichnet einen individuellen Seinszustand jenseits einer bewertenden Abgrenzung. Abbas Evagrius macht deutlich, dass der Mensch nicht berechtigt ist, einen anderen abzuwerten, da jeder mit Schwächen behaftet ist.

Abbas Lazarus und Abbas Maximus erörtern in einem gemeinsamen Dialog, dass es für die persönliche Entwicklung unabdingbar wichtig ist, sich auf die Werte zu beziehen, die bereits in einer langen Tradition vorgegeben sind, um sich selbst begreifen und sinnvoll leben zu können. Sie stimmen darin überein, dass die Identität nicht in der Gegenwart im Sinne eines heute auf morgen entsteht. Eine solche Bewahrheitung hat vor allem zwei Konsequenzen: Wenn der Mensch sich nicht auf seine weitreichende Vergangenheit bezieht, worin er letztlich eingebunden ist, verliert er einen maßgeblichen Teil seines Selbstverständnisses – denn woraufhin lebt er sonst, da ihm die Gegenwart nur eine Augenblicksidentität vermitteln kann, die ihn sehr rasch wieder entseelt. Zum anderen sind die Identitäten, die wir den anderen von außen aufdrücken, überhaupt nicht stimmig, wenn diese mehr einen gegenwärtigen Zustand markieren.

Menschlich gesehen trennt uns bei genauer Betrachtung lediglich nur der Schreibtisch oder eine Grenzlinie voneinander. Getrenntsein hat jedoch mit Identität nichts zu tun! Es gibt nur den Menschen an sich mit seiner Einmaligkeit und Gleichheit – mehr nicht. Und es scheint so, als haben doch zahlreiche die Totenglocke für das eigene Dasein noch nicht gehört. Da nützt es überhaupt nichts im Wahn, den Klöppel aus der Glocke zu entfernen.

Durch die Menschheitsgeschichte hindurch wird das Bewusstsein vom eigenen Selbstverständnis häufig dazu verwendet, um sich abzugrenzen, anstatt sich nebeneinanderzusetzen und sich gegenseitig an der Hand zu halten. Thomas von Kempen schreibt aus der Sicht Gottes: „Lass ... keinen Schrecken, keine Furcht dein Herz bemeistern. Glaube an mich und vertrau auf meine Erbarmungen. Oft wenn du meinst, du seist weit von mir entfernt, bin ich am nächsten bei dir ... Es ist nicht alles verloren, wenn etwas wider Sinn und Wunsch dir begegnet.“**

Selbsterkenntnis

Wenn ich wahrhaft unten angekommen bin, sehe ich niemanden mehr über mir.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Ein Altvater sagte: ‚Wenn zwei beisammen sitzen und von geistlichen Dingen reden, so hebt einer den anderen empor; wenn sie aber Unnützes oder gar Sündhaftes sprechen, so zieht einer den anderen in den Abgrund hinab.‘“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Hochmut Nr. 42, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 543; Bibelübers.: Septuaginta deutsch. Das griech. AT in dt. Übers., hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Hiob ** vgl. zum Dialog: Youtube [From The Desert Eps 14](#) ** Th. v. Kempen, Vier Bücher v. d. Nachfolge Christi, German Kindle Edition 28.4.2011, 3. Buch, 30. Kap., Position 1847 *** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 22

[zum Archiv](#)

Die Seele auf der Brücke



Leitgedanke für die Woche

Verweisen Sie die Not Ihres Mitmenschen öfter an andere?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken, der uns den Verlust von Geld und Habe vor Augen führt, die für Ijob große körperliche Erholung darstellten. Ijob 1,21b: ‚Der Herr hat gegeben, der Herr hat weggenommen. Wie es dem Herr gefallen hat, so ist es geschehen.‘“

Impuls

Wir verlieren ja letztlich immer, da wir das Leben nicht gewinnen können – es wird uns geschenkt bis zum Tod, und manche denken, auch darüber hinaus.

Wenn nur die Seele auf der Brücke steht, um sich hinabzustürzen, scheint noch Rettung möglich. Doch – was ist der Mensch ohne seine Seele, ohne die ihn seelisch tragende Zuversicht in ein Dasein, in dem er existieren kann, da sich Seele und Geist entfalten können?

Entscheidend dafür, ob der Körper der Seele auf die Brücke folgt, ist das Nachdenken über die Dinge, die man verloren hat. Sind sie es wahrhaftig wert, sich dafür umzubringen?

Die Seele wehrt sich womöglich gegen das, was sie für das Leben als unnötig erachtet, wohingegen der Körper mit seinem Begehren – jenseits der Sehnsucht der Seele nach dem wahrhaft Bleibendem – bisher andere Wege gegangen ist. Doch wie können wir den Einklang von Körper und Seele glaubwürdig bewirken?

Vom wahrhaft Guten wissen wir, dass es Bestand hat und dass es uns nicht an den Abgrund führen wird. Somit besteht die Chance, sich nach Gott auszurichten – den Sinn des Daseins aus der Sicht des Schöpfers erahnen – und auf diese Weise das bleibend Gute aufzugreifen, um es im individuellen Verhalten zu verwirklichen.

Simone Weil schreibt erhellend, dass in dem Falle, wo es am Ende des Lebens feststünde, dass es keinen Gott gibt, der Glaubende dennoch auf der Gewinnerseite bleiben würde, da im Vertrauen auf Gott die ‚täuschenden Güter‘ aufgegeben wurden, die bereits das Nichts vor dem endgültigen Nichts sind.**

So sollten Körper und Seele als Einer zu Gott rufen, wie es der Psalmist aufgeschrieben hat: „Herr, ich schreie zu dir, ich sage: Meine Zuflucht bist du, mein Anteil im Land der Lebenden.“*** Und dieser Schrei erfolgte aus der bitteren Erfahrung: „Ich blicke nach rechts und schaue aus, doch niemand ist da, der mich beachtet. Mir ist jede Zuflucht genommen, niemand fragt nach meinem Leben.“****

Es könnte somit sein, dass die Seele, die sich getrennt fühlt von den seelenentleerten Mitmenschen – das Mitgefühl ist der Garant dafür, dass eine Seele lebendig ist – nicht allein auf der Brücke zum Tödlichen hin steht.

Selbsterkenntnis

Ich darf nicht das an Hilfe erwarten, was die anderen nicht geben wollen.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Ein Altvater sagte: ‚Wenn wir unsere Schwachheit und Niedrigkeit bekennen, dann stellen wir uns unter den Schutz Gottes; wenn wir uns aber etwas einbilden und uns überheben, stoßen wir Gottes Schutz von uns weg.‘*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Habsucht Nr. 36, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 499; Bibelübers.: Septuaginta deutsch. Das griech. AT in dt. Übers., hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Hiob ** vgl. Simone Weil, Cahiers. Aufzeichnungen, Viertes Band, hrsg. und übers. v. Elisabeth Edl u. Wolfgang Matz, München-Wien 1998, 151 *** Psalm 142,6 **** Psalm 142,5 ***** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 45

[zum Archiv](#)



Leitgedanke für die Woche

Welche Leere suchen Sie gerne auf?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

Evagrius Ponticus: „Gegen Gedanken, die in uns entstanden sind, dass unsere Verwandten gewiss über uns sagen würden, dass wir nicht wegen Gott die Welt verlassen und den Mönchsstand gewählt hätten, sondern entweder aufgrund unserer Sünden oder wegen unserer Schwachheit, da wir nicht die Stärke hätten, in den geschäftlichen Dingen der Welt unseren Mann zu stehen. Apg 5,29: ‚Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.‘“

Impuls

Von außen betrachtet, gingen die ersten ägyptischen Mönche in die Leere der Wüste und somit in eine Lebenssituation hinein, die wir möglichst vermeiden möchten, da das Dasein in der Trockenheit nur schwer auszuhalten ist. Eine Wüstensituation, die von einer schmerzlichen Leere geprägt ist, ruft erschreckende Vorstellungen hervor. Im Nichts der Leere scheint es weder tröstliche Menschen noch Hoffnungen, Wünsche sowie sinnvolle Gedanken zu geben.

Wie ein unaufhaltbarer Wüstensturm kommt ungewollt eine solch schmerzhaft Wüstensituation direkt in unseren Alltag hinein. Es entstehen heftige Gefühle, da wir im Außen keine uns erfüllende Entsprechung finden. So kann gesagt werden: „Leere aber ist, wo einer inneren Spannung kein Äußeres entspricht.“ Das seelische Vakuum ist dem Platzen nahe, wenn wir keine Idee haben, wie wir diese Leere mit etwas Möglichem füllen können. Dies liegt mit daran, wie Simone Weil meint, dass wir deswegen an einem Problem stark haften bleiben, weil wir uns nicht vergeblich bemüht haben wollen. Ein solches Verhalten kann zu einer schrecklichen Zerreißprobe voller Leere ausarten.

Sollten wir in den Sog eines ‚Horror Vacui‘ hineingeraten, indem wir etwas Konkretes erwarten, was sich jedoch nicht erfüllen wird, so besteht dennoch die Möglichkeit, auf etwas Unbestimmtes zu warten – jenseits unserer Wünsche –, das uns als Hilfe geschenkt wird. Woher wissen wir eigentlich, so sollten wir uns fragen, dass das von uns Ersehnte etwas ist, das uns aus der Leere herausführen wird? Nur weil wir uns etwas sehnlich wünschen, bedeutet dies nicht, dass es für uns heilsam ist! Erst wenn wir leer geworden sind von der Leere des Äußerlichen, ist eine Grenzenlosigkeit möglich, die das Ich geleitet in eine erfahrbare Wahrheit, in der sich göttliche Berührung im leidvollen Licht als liebende Umarmung erweist.

Selbsterkenntnis

Das Ende der irdischen Welt liegt in der unfüllbaren Leere.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Ein Bruder fragte einen Altvater: ‚Was soll ich gegen Zerstreuungen tun?‘ Antwort: ‚Bitte den Herrn, dass die Augen deines Geistes jene Hilfe sehen, die von Gott kommt und den ganzen Menschen umgibt und beschützt.‘“

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* ‚Das Grauen vor der Leere, dem Nichts‘; Terminus aus der Philosophie, Naturwissenschaft und Kunst, Universal-Lexikon ** Antirrhethikos, Verdrossenheit Nr. 46, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 429; Apostelgeschichte, Einheitsübers. *** Elisabeth Ott, Neresheim, Die „Aufmerksamkeit“ als Grundvollzug der christlichen Meditation. Der geistliche Weg der S. Weil, in: GuL Heft 2 (1974) Heft 2 März/April (81-160) n. 237, (94-112) 109 **** vgl. S. Weil, Schwerkraft und Gnade, München 1989, 160 ***** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 163

[zum Archiv](#)



Leitgedanke für die Woche

Wie häufig denken Sie: ‚Das geschieht ihnen recht!‘?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken, der eine Hinterlist gegen den Bruder zusammenbraut. Spr 12,27: ‚Einem Betrüger wird die Jagd nicht gelingen, kostbarer Besitz aber ist ein reiner Mann.‘“**

Impuls

Die Methoden, seine Wut zu kühlen oder sich Genugtuung zu verschaffen, weil man glaubt, doch mehr sein zu müssen als andere, haben sich über die Jahrhunderte in ihren Essenzen nicht verändert. Die einen greifen direkt zum Schwert und strecken den Mitmenschen nieder, die anderen nehmen Menschen oder Systeme in Anspruch, damit diese für sie das Werk der Rache vollziehen. In der letztgenannten Variante ist es möglich, fast gänzlich bei seinem Rachefeldzug in den Hintergrund zu treten. Simone Weil hat diesen Umstand an zwei klassischen Beispielen aus der Geschichte dargelegt. Sie schreibt: „Es gibt in der Hinrichtung am Kreuz etwas Analoges zur Hinrichtung durch Einmauern, die über Antigone verhängt wurde. Das folgt wahrscheinlich demselben Antrieb, der Suche nach einem Alibi. Man tötet nicht, man bringt den Verurteilten in eine Lage, in der er sterben muss.“**

In heutigen zivilisierten Gesellschaftsformen bedienen sich die Begierde nach Rache und der Wunsch nach Erniedrigung juristischer und sozialer Systeme. Und auf diese Weise ist man ‚fein raus‘, wenn man auf der Straße der Genugtuung die Gesetze für sich bemühen konnte: ‚Ich habe Recht bekommen!‘, heißt es an vielen Orten; aber das Ziel, dass man der Seele des anderen Schaden zufügen wollte, drückt sich eher in der geheimen Vorstellungsfreude des Klägers oder Akteurs aus. Andere nehmen ihre Abrechnung mit dem unliebsam gewordenen Mitmenschen auf eine weitaus verstecktere Weise vor: Sie unterlassen einfach eine mögliche Hilfestellung und erleichtern ihr Gewissen mit der Existenz der sozialen Sicherungssysteme. In diesen können jedoch die Formalien und Stigmatisierungen ebenfalls – jenseits der Methode des Einmauerns – den seelischen Erstickungstod herbeiführen. Aber wer möchte darum wirklich wissen und einem dabei zusehen! – lieber fein raus sein!

Doch es ist wahrhaftig wie bei allen Geschehnissen im Leben, dass das Leben erst dann zu Ende ist, wenn es zu Ende ist. Und der Leidende sollte sich die Frage Kohelets stellen: „Warum willst du vor der Zeit sterben?“***

Selbsterkenntnis

Im seelischen Benommensein gibt es eine andere Klarheit.

Aus dem Leben der Wüstenväter

Abbas Eupreprios sagte: „Sei in deinem Herzen davon überzeugt, dass Gott treu und mächtig ist, nicht bloß so allgemein, nein, auch ganz persönlich für sich muss man glauben, dass Gott auch in persönlichen Angelegenheiten treu und mächtig und auch an uns machtvolle Zeichen wirkt.“****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Zorn Nr. 20, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 429; Bibelübers.: Septuaginta deutsch. Das griech. AT in dt. Übers., hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Sprichwörter ** Simone Weil, Cahiers. Aufzeichnungen, Dritter Band, hrsg. und übers. v. Elisabeth Edl u. Wolfgang Matz, München-Wien 1996, 209 *** Gute Nachricht Bibel, Koh 7,17b **** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 121 [zum Archiv](#)



Leitgedanke für die Woche

Gehören Sie lieber zu sich selbst oder zu anderen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen die Seele, die nicht darum weiß, dass wir mit dem Teufel ein Urteil erhalten, wenn wir nicht angemessen die von Gott gegebenen Möglichkeiten einbringen. Ps 36,32-33: ‚Der Sünder beobachtet den Gerechten und sucht ihn zu töten. Der Herr aber wird ihn gewiss nicht seinen Händen überlassen und ihn gewiss nicht verurteilen, wenn er Gericht über ihn hält.‘“**

Impuls

Eine Kopie von uns selbst können wir nur schwer ertragen, und wir wollen oftmals sein wie die anderen und das auf einmalige Weise. Doch jedwedes Sein bezieht sich auf ein Original. Evagrius hebt hervor, dass wir nach seiner Ansicht mit dem Teufel eins sind und in die Irre der Selbstentfremdung gehen, wenn wir unsere Einmaligkeit nicht in das Dasein zur Wirklichkeit führen.

„Aber wo kämen wir allesamt hin“, so könnten wir kritisch hinterfragen, „wenn jeder gemäß seinen Veranlagungen leben würde?“ Mit Evagrius könnten wir antworten: „Auf jeden Fall nicht in eine selbstgeschaffene Hölle!“

In seinem Roman ‚Giordano Bruno‘ lässt Falkson diesen über Jesus von Nazareth sagen: „Ich verehere an ihm, da wenigstens Einiges von dem, was mehrere Männer über ihn in griechischer Sprache hinterlassen haben, Wahres zu enthalten scheint, die Festigkeit und Innigkeit, mit der er für seine Überzeugung lebte und starb. In dieser Hinsicht war er wirklich ein freier Mann, weil das, was ihn bestimmte, in ihm selbst lag, und nicht von außen in ihn hineinkam, so dass die von ihm erkannte Wahrheit ihn unwiderstehlich zwang, sein Leben nach ihr zu regeln, und den härtesten Tod zu erleiden, damit er sich selbst treu bleibe.“**

Eine gehackte Seele hingegen ist besetzt vom äußeren Zwang und der erzwungenen Treue anderen gegenüber. Doch schnell kommt der Gedanke hilfreich zur Seite, wie gut es uns doch eigentlich damit gehe, dass wir nicht das leben, was uns tief in die Seele hineingeschrieben worden ist. Und – wer möchte schon am Kreuz enden!

Wenn es ein Antivirenprogramm für die menschliche Seele gäbe, so müsste es ständig überprüfen, ob wir von außen her im Äußeren leben oder ob wir beseelt sind von dem, was auf einmalige Weise in uns wohnt und das darauf drängt das Außen mit inniger Überzeugung zu gestalten. All das wird nicht ohne inneren und äußeren Kämpfe abgehen, die sich allesamt für einen jeden, so meint Abbas Lazarus, im individuellen Herzenskampf bündeln.*** Eines ist klar: Dem eigenen Leidensweg können wir in keiner Weise entfliehen.

Selbsterkenntnis

Sobald ich mein Inneres lebe, bekomme ich dies von anderen hart zu spüren.

Aus dem Leben der Wüstenväter

Ein Bruder fragte einen Altvater: ‚Ist es gut, wenn man bei den Menschen in Achtung steht und angesehen ist?‘ Er antwortete: ‚Das Lob und die Achtung der Menschen hat keinen Wert; darum suche sie nicht, sondern fliehe davor.‘****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Habsucht Nr. 19, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 429; Bibelübers.: Septuaginta deutsch. Das griech. AT in dt. Übers., hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Psalmen ** Ferdinand Falkson, Giordano Bruno, Hamburg 1846, 99 *** vgl. Monk's Life Eps 11 **** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 167 [zum Archiv](#)

lautloser Zwischenraum



Leitgedanke für die Woche

Füllen Sie nur Zwischenräume im Leben?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken, der mich zum Besuch der Stadt und meiner dortigen Verwandten und Freunde anstachelt. Hebr 13,14: ‚Denn wir haben hier keine Stadt, die bestehen bleibt, sondern wir suchen die künftige.‘“**

Impuls

„Es ist aus, es ist alles aus!“, sagte die innere Stimme zum Herzen – doch das Schweigen der Mitmenschen bahnte sich weiter seinen Weg.

Viele sind der Ansicht, dass das Schweigen schwer sei, doch jemanden zu meiden, scheint einfach zu sein. Und die oftmals bekundete ‚Unmöglichkeit‘ gegenüber der Aussage der Wüstenväter, dass man sich stets so verhalten solle, als läge man schon länger im Grabe, wird im vielseitigen Schweigen zur tragenden Wirklichkeit.

Wenn wir uns fühlen, als hausten wir bereits in der Grabstätte, kann der Impuls rasch verstummen, jemandem etwas mitteilen zu wollen. Hingegen lässt das Schweigen der anderen, die tröstenden Worte nicht ankommen.

Doch – wer hält es schon auf Dauer aus, im gänzlichen Schweigen sein Dasein zu gestalten? Selbst der berufene Wüstenvater neigt im Trübsinn dazu, den lautlosen Zwischenraum zwischen ihm und den Menschen sowie zwischen ihm und Gott füllen zu wollen. Evagrius weiß um die Neigung, den Trübsinn mit Hilfe der anderen ausschalten zu wollen. Aber was sollte Heilendes dabei herauskommen, sich den Menschen genähert zu haben, ohne dass diese es wollten!

Die Wirkung Gottes, wie wir erfahren können, ist eine andere – wie auch unzählige Menschen berichten. Er möchte, dass wir ihn ansprechen, egal in welcher Situation. Zumindest Gott scheint die Aufforderung seines Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi verinnerlicht zu haben. Dieser schreibt: „Wenn es also Ermahnung in Christus gibt, Zuspruch aus Liebe, eine Gemeinschaft des Geistes, herzliche Zuneigung und Erbarmen, dann macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden, einmütig und einträchtig, dass ihr nichts aus Ehrgeiz und nichts aus Prahlerei tut. Sondern in Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst. Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen.“**

Es kann notwendig sein, die konkreten Zwischenräume des Schweigens zu verlassen, um sich gänzlich vom Schweigen in der Stille erfassen zu lassen, sodass wir nichts mehr fordern, erwarten oder erleben, sondern in dem wir sein können ohne jeglichen Druck im leidvollen Gespür des Jetzt, um es mit Gott zu teilen.

Selbsterkenntnis

Als mich das innere Schweigen in der Stille erfasste, war ich vom Druck befreit.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Ein Altvater wurde gefragt: ‚Warum haben die bösen Geister so große Gewalt über uns?‘ Dieser antwortete: ‚Das kommt daher, dass wir die Waffen von uns geworfen haben, mit denen wir ihnen widerstehen können; das sind die Waffen der Demut, der Armut und der Geduld.‘“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Verdrossenheit Nr. 53, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 531; Hebräerbrief, Einheitsübersetzung ** Philipperbrief 2,1-4 *** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 33

[zum Archiv](#)

Die schwimmende Bibel



Leitgedanke für die Woche

Was glauben Sie, enthalten die biblischen Schriften?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen die Seele, die in Zeiten der Auseinandersetzung ernsthaft auf der Suche nach einer machtvollen Panzerung ist. Mt 4,1-2: ‚Dann wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt; dort sollte er vom Teufel in Versuchung geführt werden. Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, bekam er Hunger.‘“**

Impuls

Es ist nicht selten, dass Menschen vorgeschrieben wird, wie sie Dinge aufzufassen haben. Geschieht ein solcher Gedankenzwang in Bezug auf das seelische Empfinden, kann das individuelle Personsein großen Schaden erleiden. Das Seelische gründet in einer unendlichen Offenheit und Weite. Denn wie sollte es sonst möglich sein, mit dem unendlich Göttlichen in eine erfüllende Beziehung zu gelangen! Durch einen geistigen Zwang, dass die Dinge sich nur so und so verhalten und nicht anders, ist der wahrhaftige Zugang zum geistig-seelischen Gedankengut der Bibel gefährdet. Eine mögliche Folge: Die Bibel – ein wichtiges Weisheitsgut der Menschheit – wird unbeachtet zu Seite gelegt.

Vater Lazarus, der gegenwärtig als Einsiedler in einer Höhle in der Nähe des ägyptischen Antoniusklosters lebt, hat die folgenden Ansichten im Hinblick auf den Umgang mit dem Geist der Bibel: ‚Die Bibel ist für ihn ein See, in dem wir schwimmen können. Er empfiehlt, die Bibel mit einer weit geöffneten Vorstellungskraft zu lesen. Man solle die Ereignisse in der Bibel als Symbole auf dem Weg zur Wahrheit im Innern als spirituelle Inspiration wirken lassen. Die Begrenzung des Verständnisses der Bibel, so meint er, hat ihren Grund ausschließlich in der begrenzten Vorstellungskraft des Einzelnen. Die Inspiration durch die Bibel ist für ihn grundlegend grenzenlos. Er legt uns nahe, im See der Bibel zu schwimmen, indem wir nicht den Buchstaben in den Mittelpunkt rücken, sondern vielmehr den dahinterliegenden heilsamen göttlichen Geist erspüren. Dieser möchte uns, davon ist er zutiefst überzeugt, nicht in eine Zwangsjacke stecken, sondern uns zu den ungeahnten geistigen und grenzenlosen Inspirationen führen, die unserem Dasein einen Sinn verleihen können im Augenblick. Alle Inhalte der Bibel können für ihn somit zur Anfrage an das eigene Leben werden.‘**

Abbas Evagarius weiß darum, dass es keinen allumfassenden Schutz für unsere Seele gibt. Es wird immer Versuchungen geben, die uns aus der Bahn werfen können. Er rät, den Verführungen im Leben, wie Jesus es uns vorgemacht hat, mit besinnlicher Zurückgezogenheit zu begegnen, und sich in erster Linie dem inneren Kampf zu stellen.

Selbsterkenntnis

Früher fragte ich Autoritäten, ob meine Inspiration richtig sei. Heute lache ich darüber.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Die Propheten haben Bücher geschrieben; die nach ihnen kamen, haben in ihrem Geist große Dinge getan. Deren Nachfolger wiederum haben sie im Gedächtnis bewahrt. Dann kam unsere Generation: sie schrieb die Propheten auf Papyrus und Pergament und stellte sie nutzlos in Regale.“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Völlerei Nr. 46, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 481;
Mattäusevangelium, Einheitsübersetzung ** vgl. YouTube: Fr. Lazarus ElAnthony - Monk's Life Eps
12 *** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 47

Die Gemeinschaft der Bedeutungslosen



Leitgedanke für die Woche

Kommt es noch immer maßgeblich auf Sie an?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken der Ruhmsucht, der uns empfiehlt, zu einem falschen Zeitpunkt in die Welt hinauszugehen, um Brüder und Schwestern zu belehren und um sie zur mönchischen Lebensweise zu überreden. Gen 19,17: ‚Unbedingt rette deine Seele; blicke dich nicht nach hinten um und bleibe nicht stehen im ganzen Umland; rette dich ins Gebirge, damit du nicht mit erfasst wirst.‘“**

Impuls

Nicht selten zieht der Mensch hinaus, um anderen mitzuteilen, was als wichtig zu erachten ist. Wahrscheinlich sind wir zu diesem Zeitpunkt davon überzeugt, uns im Fahrwasser unserer ‚bedeutenden Botschaften‘ hervorheben zu können. In jedweder Gemeinschaft geht es fast ausschließlich um die Rangfolge im Menschsein, so als gäbe es einen Menschen außerhalb der Gattung Mensch.

Wenn wir uns vom Übermenschsein zurückziehen, kann es jedoch weitergehen mit dem Phänomen der Bedeutung, weil nunmehr in der Zurückgezogenheit die Bedeutungslosigkeit an die Tür klopft, die uns am eigenen Sinn und der Berechtigung zum Dasein zweifeln lässt, da wir nicht mehr wissen und kaum erspüren können, wofür wir auf der Welt sind.

Abbas Evagrius weiß um die Gefahr, dem Laster der Ruhmsucht folgen zu wollen, das uns allzu leicht in den Sog stürzen kann, mehr sein zu wollen als andere.

Doch – wo ist das rettende Gebirge, von dem wir im Buch Genesis lesen? Es muss eine Anhöhe sein, von der wir aus erkennen können, wie die Wirklichkeit in Wahrheit ist. Von einem solchem Höhenblick aus schreibt der Verfasser des Buches Kohelet: „Besser die Mahnrede eines Gebildeten anhören, als dem Gesang der Ungebildeten lauschen; denn wie das Prasseln der Dornen unter dem Kessel, so ist das Lachen des Ungebildeten. – Aber auch das ist Windhauch, denn: Erpressung verblendet den Gebildeten und Bestechung verdirbt den Verstand.“**

Die Bildung scheint nicht die Lösung zu sein auf dem Weg, ein Mensch zu werden, der im Bewusstsein der Wesensgleichheit aller lebt. Einen seelischen Ort in den Himmeln haben zu können und um auf dem Boden der Tatsachen zu bleiben, ist nach der Ansicht des Einsiedlers Charles de Foucauld nicht abhängig von „Wissenschaft, Intelligenz, Reichtum, langer Erfahrung und seltenen Talenten, die nicht jeder hat“.** Er hebt hervor, dass vor allem ein guter Wille vonnöten ist, der es sich zum Ziel setzt, sich klein zumachen, so dass wir in der Lage sind, den letzten Platz einnehmen zu können.**** Der letzte Platz ist der heilsame Berg.

Selbsterkenntnis

Den letzten Platz gebe ich auch heute noch gerne an andere ab.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Vom kleinsten bis zum größten Werk des Menschen ist alles in Gefahr des Stolzes, sowohl die Werke als auch die Gedanken.“*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Ruhmsucht Nr. 1, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 531; Bibelübers.: Septuaginta deutsch. Das griech. AT in dt. Übers., hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Genesis ** Koh 7,5-7, Einheitsübersetzung *** Die Schriften von Charles de Foucauld, zusammengest. von Denise Barrat, übers. aus dem Franz. von E. Klein, Einsiedeln, Köln, Zürich 1961, 148 **** vgl. ebd. ***** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 170 [zum Archiv](#)

Thronbesteigung



Leitgedanke für die Woche

Welche Menschen sind am weitesten von Ihnen entfernt?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen Gedanken der Gotteslästerung, die über Gott etwas aussagen, was nicht gebührend ist. Ps 74,6: ‚Erhebt nicht euer Horn in die Höhe, sprecht nicht Unrecht gegen Gott!‘“**

Impuls

Sich gegen Gott oder die Götter zu wenden ist oftmals von dem Empfinden begleitet, es könnte noch jemanden Höheres geben als man selbst.

Manchmal liegt ebenso ein hochmütiges Denken vor, indem bestimmend von Gott ausgesagt wird, was er ist und wie er nicht ist.

Ein Geist, der in der Demut verankert ist, weiß darum, dass die Unendlichkeit, die sich mit Gott verbindet, nicht erfasst werden kann. Die Unendlichkeit hat keine Begrenzung im Personsein**, sondern geht auf ewige Weise weit über das Konkrete hinaus.

Nur menschliche Wesen können sich gegenseitig durch Schmähungen herabsetzen, wodurch die Menschen noch begrenzter erscheinen, als sie gegenüber der Unendlichkeit bereits sind. Die Gräber tönen vom Stillschweigen der Unbesiegbaren!

Doch nehmen wir einmal an, der Mensch hätte die Chance ‚göttlich‘ zu werden. Welchen Weg müsste er einschlagen, wenn ihm die sonnengleiche Königswürde nicht vererbt worden ist?

Lästerungen und Herabsetzungen ebnen auf keinen Fall die Chance zu einer Thronbesteigung, da solche Erbärmlichkeiten niemals die weite Würde einer Unendlichkeit in sich bergen.

Über Jesus von Nazareth wird berichtet, dass er arm und bei vielen verachtet war, jedoch innerlich gesammelt war und dass er nicht größer als sein Meister sein wollte. Der Einsiedler Charles de Foucauld ist davon überzeugt, dass gerade die Armut uns dazu verhilft, zu schweigen und uns wie begraben zu fühlen, um dadurch einen Zugang zum irdischen Menschsein zu gewinnen***, das uns dann unverstellt die einzigartige Weite der Unendlichkeit öffnet.

Wenn Menschen unbeachtet bleiben, so liegt dies nicht daran, weil es zu viele gibt, sondern es ist unser Blickwinkel auf uns selbst, der uns die anderen nicht sehen lässt.

Selbsterkenntnis

Wenn mein Unbeachtetsein schmerzlich ist, kann ich aufrichtig zu mir selbst sein.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Ein Altvater sagte: ‚Willst du in deinem Reden verständig und klug sein, so antworte, wenn du gefragt wirst; und frage, damit du etwas Nützliches lernst.‘“****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Hochmut Nr. 29, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 541; Bibelübers.: Septuaginta deutsch. Das griech. AT in dt. Übers., hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Psalm ** vgl. Ferdinand Falkson, Giordano Bruno, Hamburg 1846, 142. „... denket eine unendliche Person, und die Unendlichkeit sehet ihr die Bande der Person sprengen, die zu enge sind, um sie einzuschließen.“ *** vgl. Die Schriften von Charles de Foucauld, zusammengest. von Denise Barrat, übers. aus dem Franz. von E. Klein, Einsiedeln, Köln, Zürich 1961, 149-150 **** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 21

[zum Archiv](#)

Und wenn nicht?



Leitgedanke für die Woche

Was können Sie nicht planen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Dämon, der uns in unserem Verstand belästigt und sagt: ‚Siehe, alsbald werdet ihr in den Himmel entrückt werden.‘ Als jedoch einige Brüder bei sich damit rechneten, gerieten sie in einen heftigen Sturm und erlitten Schiffbruch. Sus 55: ‚Daniel aber sagte: Richtig hast du gelogen gegen deinen eigenen Kopf; denn schon hat der Engel Gottes Weisung von Gott erhalten und wird dich mittendurch spalten.‘“**

Impuls

So manche uneinsichtige ‚Propheten‘ reden: ‚Auf deine Einsamkeit wird bald wieder Gemeinschaft folgen!‘ – Und wenn nicht?

‚Du hast so viele seelische Schmerzen in der letzten Zeit erlitten, es werden heilsamere Tage kommen!‘ – Und wenn nicht?

‚Auf deine Erkrankung wird bald Gesundheit folgen!‘ – Und wenn nicht?

‚Der Böse wird seine gerechte Strafe erhalten!‘ – Und wenn nicht?

‚Der Gute wird für sein Handeln belohnt!‘ – Und wenn nicht?

Hinzu kommt, dass wir von dem Gedanken eingenommen sind, es gäbe für unser Handeln günstige Zeiten, nach denen es Ausschau zu halten gilt, um unser Glück und unsere Geschäfte zu verwirklichen. Doch wir können eigentlich darum wissen, dass wir nicht die Planer unseres Lebens sind. Und so wird im alttestamentlichen Buch Kohelet der Realität entsprechend hervorgehoben, dass jedwedes Geschehen in die Unerklärbarkeit und Unbestimmbarkeit des Daseins hineingelegt ist. Dort steht geschrieben: „Wer auf das Gebot achtet, den trifft nichts Schlimmes, der Verstand des Gebildeten weiß die rechte Zeit. – Allerdings: Es gibt die rechte Zeit für jedes Geschehen und: Schlimmes Geschick lastet häufig auf dem Menschen und: Er weiß nicht, was geschehen wird. Wie es geschehen wird – wer verkündet es ihm?“**

Wenn wir nur das Gegenteil erwarten, wird unsere Weltsicht auf das Machbare beschränkt bleiben; der Mensch hat jedoch den Kosmos nicht erschaffen. Es gibt sie, die Welten jenseits unserer konkreten Vorstellungen. Diese sind umhüllt vom Dunkel des Nichts und sie entziehen sich unserem Einfluss. Und wenn sich uns in der Finsternis ein kurzer Lichtschimmer seelischer Inspiration offenbart, so war diese nicht erdacht, sondern berührte uns in selbstloser Weise. Und wenn solches nicht geschieht, bleibt die Sehnsucht nach einem unendlichen Horizont. Diese führt uns hinaus in ein Jenseits vorstellbarer Lösungen, um bedingungslos das Wesen des Weltenalls erspüren zu können.

Selbsterkenntnis

Wenn ich nichts machen kann, kann ich nichts machen. Und doch entsteht etwas!

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Abbas Lot besuchte einmal Abbas Joseph und sagte ihm: ‚Nach Kräften verrichte ich meinen kleinen Gottesdienst, mein Fasten, Beten, Betrachten und die Übung der inneren Ruhe, und nach Kräften reinige ich meine Gedanken. Was soll ich noch tun?‘ Joseph stand auf, hob seine Hände zum Himmel, die plötzlich Feuerflammen wurden, und sagte zu ihm: ‚Wenn du willst: werde ganz Feuer!‘“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Ruhmsucht Nr. 27, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 535; Bibelübers.: Septuaginta deutsch. Das griech. AT in dt. Übers., hrsg. v. W. Kraus / M. Karrer, Stuttgart 2010, Susanna-Erzählung ** Koh 8,5-7 *** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 140

Proportion Barmherzigkeit



Leitgedanke für die Woche

Haben Sie in Ihrem Leben schon einmal Barmherzigkeit erfahren?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Zur Seele, die keine Barmherzigkeit hervorbringt, wann immer sie die Brüder in Armut sieht. Mt 5,7: ‚Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.‘“**

Impuls

Jedwede Erkenntnis – sei es im Rahmen wissenschaftlicher Erforschung oder im Bereich persönlicher Erfahrung – nimmt einen bezugnehmenden Vergleich mit etwas. Die Unendlichkeit entzieht sich jedoch jeglicher Proportion, es sei denn, sie würde in ein Verhältnis zur Unwissenheit gesetzt. Und gleich einer Eule, die die Sonne erblicken will, bleibt unsere Erkenntnis – geblendet von der Dunkelheit – letztlich in einem absoluten Nichtwissen verankert. Somit kann es für Nicolaus Cusanus** bei allem Erkennen immer nur um eine ‚belehrte Unwissenheit‘*** gehen.**** Eine wahrhafte Ignorantia ist die Verweigerung der Barmherzigkeit von denjenigen, die sich auf die unendliche Güte des Jesus von Nazareth beziehen. Sein Erbarmen gründet nicht in einem Regelwerk von Moralitäten. Seine unbegrenzte Mildtätigkeit geschieht in einem tiefen Vertrauen auf einen gütigen Gott in den Himmeln, der im Mitleiden mit den Menschen auf unendliche Weise einem jeden eine Chance bis in alle Ewigkeit einräumen möchte.

Derjenige, der glaubt, dass dem Sünder und dem Hilfesuchenden nur unter bestimmten Kriterien Barmherzigkeit widerfahren darf, kann nur durch eine belehrte Unwissenheit erneut in die Beziehung zu einem wohlwollenden Gott, der der verzeihende Vater aller Menschen ist, zurückgeführt werden.

Und so bleibt es wahr, dass Jesus von Nazareth, der in den heiligen Schriften als ein zutiefst barmherziger Mensch beschrieben wird, es unter noch so ungünstigen Umständen möglich gemacht hat, den vor ihm stehenden Nächsten liebend zu umarmen, um ihm auf göttliche Weise zu helfen. Er hat sich nicht verdrückt, wenn es darauf ankam, mit offenen Armen der Liebe dazustehen, wie hingegen so mancher, der sich ‚Freund‘ nennt oder der sein ‚göttliches Berufensein‘ eigens betont.

Die Proportion zwischen der Egozentrik und der Nächstenliebe hebt maßgeblich den Unterschied zwischen den niederen angstvollen Instinkten und der unendlichen Weite einer höheren menschlichen Vollkommenheit sowie einer charakterlichen Größe hervor. Wenn wir uns nicht durch die Unwissenheit belehren lassen, glauben wir mehr an das, was nicht wahr ist, und machen durch unsere kleinlichen Überzeugungen womöglich den anderen und uns selbst das Leben zur Hölle.

Selbsterkenntnis

Ich muss nicht da hineinpassen, wo man mich mit allem Unverstand ausschließt.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Es gibt nichts, was größer ist als Gott. Nichts, was ihm gleicht, nichts, was nicht unendlich tief unter ihm steht. Wer wäre also stärker und glücklicher als der, der Gott zum Helfer und Beschützer hat?“*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Habsucht Nr. 38, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 499; Matthäusevangelium 5,7, Einheitsübersetzung ** 1401-1464, Philosoph, Theologe, Mathematiker *** docta ignorantia **** vgl. Nikolaus von Kues, Über die belehrte Unwissenheit, i. d. Übersetz. v. Anton Scharpff, Wiesbaden 2014, Kindl Edition 2015, 1. Buch, 1.Kap., Pos. 157-180 ***** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 67

[zum Archiv](#)

Nur Bares



Leitgedanke für die Woche

Wären Sie ohne Hilfe durch andere aus Ihrem Sandkasten herausgekommen?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken, der darum bemüht ist, die Vorräte zu bewahren, und beabsichtigt, dass nicht irgendeiner von den Brüdern davon Erleichterung erfahre. Deut 28, 17: ‚Verflucht sei dein Korb und dein Teig, verflucht sei die Frucht deines Landes.‘“**

Impuls

Wenn Evagrius jemandem mit der Hilfe Gottes die Pest an den Hals wünscht, scheint es ihm um eine elementare Kritik zu gehen. Jedoch ruft eine solche harte Androhung gleichsam die folgende Abwehr hervor: Warum sollten wir anderen etwas von dem abgeben, wofür wir uns abgemüht haben? Und wenn sich daran der Gedanke anschließt, dass uns auch nichts geschenkt wurde, wird der Weckruf des Evagrius zur Korrektur der eigenen Haltung verständlicher.

Bei einer tiefgehenden Betrachtung – nach einstündigen täglichen Meditationen über einen Monat lang – können sich mögliche Erinnerungslücken wieder schließen und zu der Einsicht führen, dass wir in unserem Dasein das Wesentliche als Geschenk erhalten haben. Und angesichts dessen könnten mit einem Male die jämmerlich klagenden Stimmen verstummen, die ständig wiederholen: ‚Mir wurde im Leben auch nichts geschenkt. Ich habe alles hart erarbeiten müssen!‘ – Was für eine Lebenslüge im tiefsten Grunde!

Der römische Kaiser Marc Aurel widmet sein erstes Kapitel in seinen Selbstbetrachtungen der Erinnerung an das, was er durch andere Menschen erfahren hat, sodass er maßgeblich zu dem werden konnte, der er in der Gegenwart ist. Er erinnert sich an seine Großeltern, Eltern, Erzieher und Lehrer, Philosophen und Politiker, Verwandte, Schriftsteller, Wissenschaftler und guten Freunde** und deren gute Prägung sowie deren erbrachten Leistungen ihm gegenüber. Diese werden aufgrund der Fülle und Wichtigkeit auf ewig unbezahlbar bleiben. – Wenn wir selbst eine solche für jeden notwendige Kette der Hilfeleistung durchbrechen, indem wir bestimmte Menschen innerhalb der Menschheit ausschließen, die unserer Hilfe und unseres Beistandes bedürfen, so ereilt uns jenseits eines Fluches bereits jetzt ein folgenschwerer Irrtum in unserer Lebenseinstellung, der sich so auswirken kann wie damals, als die Menschen noch glaubten, oder dazu gezwungen wurden zu denken, sie seien zusammen mit dem Planeten Erde der Mittelpunkt aller möglichen Welten. – Wenn unsere Welt maßgeblich in Bewegung kommt, sei es durch Entwicklung oder durch Katastrophen, so bleibt dennoch durch alle Zeiten hindurch unser Angewiesensein auf jeden einzelnen Menschen bestehen.

Selbsterkenntnis

Ich weiß um den Dank, den ich den anderen auf meinem Lebensweg schulde.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Drei kamen zu einem Vater und erzählten von ihren Werken. Der erste hatte das Alte und Neue Testament auswendig gelernt. Antwort: ‚Du hast die Luft mit Worten gefüllt.‘ Der zweite hatte die Bibel abgeschrieben. Antwort: ‚Du hast die Welt mit Papier angefüllt.‘ Der dritte sagte, auf seinem Herde wüchse Gras. Antwort: Du hast die Gastfreundschaft vernachlässigt.“***

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Habsucht Nr. 10, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 495, Deuteronomium ** vgl. Marc Aurel, Selbstbetrachtungen, 12. Aufl., Stuttgart 1973, 1. Buch *** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 194

kriechen



Leitgedanke für die Woche

Wünschen Sie sich auch manchmal, in der beschaulichen Stille zu sein?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen Gedanken, die uns durch unsere Gier in Aufregung versetzen, jedoch den Götzendienst, der dadurch hervorgerufen wird, nicht wahrnehmen. Kol 3,5-8: ‚Darum tötet, was irdisch an euch ist: die Unzucht, die Schamlosigkeit, die Leidenschaft, die bösen Begierden und die Habsucht, die ein Götzdienst ist. All das zieht den Zorn Gottes nach sich. Früher seid auch ihr darin gefangen gewesen und habt euer Leben davon beherrschen lassen. Jetzt aber sollt ihr das alles ablegen: Zorn, Wut und Bosheit; auch Lästerungen und Zoten sollen nicht mehr über eure Lippen kommen.‘“**

Impuls

Vor langer, langer, langer Zeit erahnten die Menschen den Wert der Beschaulichkeit, und der Mönch Thomas von Kempen ist davon ausgegangen, dass die Menschen sich den inneren Weg des Geistes wünschen.** Da viele jedoch einen solchen Weg nicht einschlagen, fragt er sich: „Ich weiß nicht recht, was für ein Geist eigentlich uns treibt, und was wir im Grunde wollen. Wir hätten es gern, dass man für geistreiche Männer uns ansähe, und doch wenden wir so viel Mühe und Sorgen auf vergängliche, schlechte Dinge und erforschen so selten in völliger Sammlung des Geistes unser Innerstes.“***

Vor langer, langer, langer Zeit war das Bild von den geistigen Höhen und der harten Erdanziehung durch die Kräfte der Triebe noch in den Köpfen präsent. Im Rahmen einer solchen Bewusstheit kritisiert Thomas von Kempen das Verhalten der Erdenbürger, da er schreibt: „Wir achten nicht dessen, wie unsere Neigungen überall nur auf der Erde kriechen, und beweinen das Elend nicht, dass alles, was die Menschen tun, so unrein ist wie ihre Neigungen.“****

In der modernen Zeit bleibt der Mensch unbeeindruckt von einem Zorn Gottes, da der Mensch glaubt, er sei selbstbestimmend und das Himmlische – die Höhen des Geistes – bietet weder einen Anreiz noch scheint es einen Wert darzustellen.

Der Götzendienst gehört offenbar nicht der Vergangenheit an, da der Mensch sein Leben gerade zu opfert, um die äußeren Güter zu erlangen, die ihm oftmals nur gewährt werden, wenn er auf vielfältige Weise über den Boden kriecht.

Die zahlreichen Ketten des Angebundenseins können durch die Antriebskräfte der Habsucht niemals zu Flügeln werden, so dass unser Geist hinausgehoben würde in die Sphäre seelischer Empfindungen.

Selbsterkenntnis

Am Boden liegend, fehlt mir der Überblick. In geistiger Höhe atme ich befreit.

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Alt Vater Isaak sah, dass Alt Vater Poimen Wasser über seine Füße goß. Da sagte er: ‚Wie ist das? Unsere Väter übten sich in strengsten Abtötungen – und du nimmst ein Fußbad?‘ Darauf Poimen: ‚Man hat uns nicht gelehrt, den Körper zu töten, sondern die schlechten Leidenschaften.‘“*****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Habsucht Nr. 51, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 501; Brief an die Kolosser, Einheitsübersetzung ** vgl. Th. v. Kempen, Vier Bücher v. d. Nachfolge Christi, German Kindle Edition 28.4.2011, 3. Buch, 31. Kap., Position 1886 *** ebd. **** ebd. ***** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 48

[zum Archiv](#)

Wohlstand und Verlust



Leitgedanke für die Woche

Was können sie Wichtiges im Innern Ihrer Seele finden?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken, der uns mögliche Geldmittel herbeibringt und uns den gewohnten Wohlstand einblendet, der für viele Brüder stets ausreichend sein würde. Phil 3,7-9a: ‚Doch was mir damals ein Gewinn war, das habe ich um Christi Willen als Verlust erkannt. Ja noch mehr: ich sehe alles als Verlust an, weil die Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, alles übertrifft. Seinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen und in ihm zu sein.‘“**

Impuls

‚Wer nichts hat, der hat verloren!‘ so sagt man. Dabei könnte man fragend überlegen, ob etwas abhandengekommen ist, was wir vorher hatten, oder ob wir etwas Wichtiges nie jemals besessen haben und von daher unser Dasein wie verloren zu sein scheint.

Der Neid, so deutet man, entstehe dadurch, dass andere etwas haben, was man selbst für wertvoll erachtet. Und somit werden die Besitzlosen neidisch.

Es wird weiterhin gesagt, dass der Mensch auf jeden Fall etwas Greifbares in Händen haben muss, sonst könne er nicht existieren – weder vor den Menschen noch vor Gott.

Evagrius hebt den Gedanken hervor, dass gerade der Mönch die geistigen Werte und die Beziehung zu Gott als Gewinn erachten solle.

Der Weg zu den inneren Werten, der sich zwischen Erde und Himmel bahnt, unterscheidet sich maßgeblich vom Schotterweg zu den Geschäften. Der innere Weg muss vor allem durch innere Sammlung und dem ehrlichen Abstand zu den vergänglichen Dingen geprägt sein. Und es sei uns bewusst, dass man mit Gott keine Geschäfte machen kann: Gott sei Dank dafür!

Der Mönch Thomas von Kempen schreibt in die Seele des Einzelnen hinein: ‚Suche dir einen verborgenen Ort aus und lebe da einsam und in dir gesammelt; bekämpfe in dir die eitle Begierde, immer nur mit Menschen zu reden; lass dein Herz vielmehr vor Gott in einem andächtigen Gebet sich ergießen, damit dein Gewissen rein und dein Gemüt stets weich und offen für himmlische Eindrücke bleibe. Lerne die ganze Welt für nichts erachten und den inneren Herzensumgang mit Gott allem, was außer dir ist und dich außer dir umhertreibt, vorziehen.‘**

Selbsterkenntnis

Gott hat mich noch nie gefragt: ‚Und, was kriege ich dafür!‘

Aus dem Leben der Wüstenväter

‚Auf die Fragen: ‚Wie kann ein Mensch Gott finden? Durch Fasten? Durch Werke? Durch Wachen? Durch Barmherzigkeit?‘ antwortete ein Altvater: ‚Mit Hilfe all dieser Dinge, vorausgesetzt, sie sind mit Einsicht und Discretio*** verbunden, sonst geht man leer aus. Unser Mund trieft vor Gebeten, und mit dem Mund sagen wir die ganzen Psalmen Davids her, aber das, was Gott verlangt und was notwendig ist, haben wir nicht, nämlich: ein gutes Wort füreinander.‘****

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Habsucht Nr. 50, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 501; Brief an die Philipper, Einheitsübersetzung ** vgl. Th. v. Kempen, Vier Bücher v. d. Nachfolge Christi, German Kindle Edition 28.4.2011, 3. Buch, 53. Kap., Position 2420 *** Discretio: die Unterscheidung zwischen dem, was zu viel oder zu wenig ist. **** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 53

Hau ab!



Leitgedanke für die Woche

Wäre es möglich, dass Sie innerlich kleiner werden?

Aus dem Gedankengut der Wüstenväter

*Evagrius Ponticus: „Gegen den Gedanken der Habsucht, der sein Herz vor dem Wunsch des anderen angesichts seiner Notlage dicht macht und uns nahe legt, die Dinge ausschließlich für uns allein auf die Seite zu legen. Lev 19,18: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der Herr dein Gott.‘“**

Impuls

Ein jeder ist bedürftig, so können wir sagen, und wir wissen darum, dass das Streben nach Macht mit dem Ziel einer Unabhängigkeit lediglich zur Illusion führen wird. Zahlreiche Menschen sind erfolgreich in ihrer Existenzsicherung auf materielle Weise und oftmals wird deren Gespür immun gegenüber den anderen, die wirklich etwas benötigen.

Wenn die Tugend der Nächstenliebe eigens ins Bewusstsein gehoben werden muss, ist bereits etwas Maßgebliches im menschlichen Miteinander schief gelaufen.

Stellen wir uns einen Augenblick lang einen Schöpfer des Lebens vor, dem es nicht darauf ankam, den Samen der Hierarchie oder eines menschlichen Oben und Unten in die Seele des Einzelnen hineinzupflanzen, dem es jedoch wichtig war, den Funken des hilfreichen Miteinanders mitzugeben, den jeder von uns in Freiheit entfachen kann. Und phantasieren wir weiter, dass ein solcher Gott keine Ängste und Erniedrigung will, wo jedoch der Mensch sich auf vielfache Weise eines Gottes gleich heraushebt über den Nächsten, indem dann der Mitmensch nur als Erfüllungsgehilfe für die eigenen Wünsche zu dienen hat.

Sollten wir wirklich vor einem Menschen auf die Knie fallen, wenn wir angeschrien und fertiggemacht werden, um diesen Menschen dann anzubeten, da der Unterdrücker sich doch in Wirklichkeit nur ganz kurz vor seinem Ableben machtvoll auf ein wackeliges Podest stellt?

Vielleicht neigt das innere Wesen des Menschen allzu leicht dazu, die anderen für Götter zu erklären, weil der eigene Geist zu wenig in den Himmeln verweilt.

Es möge sich auftun die Weite unseres Herzens in Freiheit, um die verdunkelten menschlichen Geister zu verlassen, die sich freuen, wenn andere Angst vor ihnen haben. Nur ein unendlicher Gott hat ausreichend Freiheitsräume für unser Herz zur Verfügung.

Selbsterkenntnis

Wie oft habe ich schon herumgeschrien in meinem eigenen Königreich!

Aus dem Leben der Wüstenväter

„Einer kam zu Vater Elias und bat um ein Wort. Dieser sagte: ‚Führer waren unter den Vätern diese drei Tugenden beliebt: Armut, Sanftmut und Enthaltensamkeit. Heute herrschen unter den Mönchen: Habsucht, Gefräßigkeit und Verwegenheit. Was du willst – das wähle!“**

U*D*O*-*M*A*N*S*H*A*U*S*E*N

* Antirrhethikos, Habsucht Nr. 5, übers. v. U. Manshausen a. d. Griech. n. Frankenberg, 495, Leviticus

** Die Wüstenväter, Sag mir ein gutes Wort, Kevelaer 1976, 83

Stichwortverzeichnis

Barmherzigkeit 49
Bedeutung 45
Beistand 50
Bibel 44
Cloud Gottes 31
Einbildungen 19
Enge 28
Erniedrigung 41
Erwartung 27
Feind 26
forschendes Koma 11
Geschäfte 48
Gnade 29
Heimat 33
Hierarchie 7
Identität 38
Jesus 34
kriechen 51
Lebensatem 6
Lebensraum 37
Leere 41
Machbare 25
menschliche Hölle 15
Nächstenliebe 53
paradiesische Zustände 8
Ruheort 36
Sand schaufeln 10
Seele 43
Selbst-Schuld-Kultur 18
Tod 39
Traurigkeit 32
Unendlichkeit 21
Ungerechtigkeiten 9
Unglück 23, 30
Unruhe 5
Verlust 51
weinen 20
Weinen 24
Windhauch 22
Wirrarr 14
Zeitgefühl 35
Zwischenräume 44